Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, NGZ.-Illustrierte, Katholische Kirchenzeitung Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 84, Telefon 286 — Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes das Millimeter der 27 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Reklamen 60 Pfennig von Trennungsstrich zu Trennungsstrich. Auswärtige Anzeigen 12 Pfennig, Reklamen 60 Pfennig pro mm. Bei Barzahlung Ermäßigung. Geschäftsanzeigen nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit telefonisch bestellter Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Gebühr jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 263 — Neuß, Dienstag, 26. September 1933 (Cyprian) — 60. Jahrgang

Dr. Goebbels in Genf.

Die Tagung hat begonnen.

Genf, 26. September 1933.

Durch die Reise des Propagandaministers Dr. Göbbels nimmt der Nationalsozialismus, seit er in Deutschland an der Macht ist, zum ersten Male offiziell die Fühlung mit dem Auslande auf. Bisher hatte er immer nur durch rein innerpolitische Kundgebungen und Reden das feindliche Ohr der Welt gesucht.

Die Grenzen solcher Bemühungen liegen auf der Hand. Göbbels selber hat sie in seinen letzten Reden deutlich gezeichnet, indem er darauf hinwies, daß endgültig die Vorurteile, die in der Welt herrschen und von den Gegnern des Nationalsozialismus genährt werden, erst durch Leistungen und den Eindruck, den sie mit der Zeit auf das Ausland machen müssen, überwunden werden können. Es ist aber nur folgerichtig, daß bis dahin nichts unversucht gelassen wird, was zur Aufklärung dienen könnte. Die Reise des Dr. Göbbels, der, kaum angekommen, den Gegenstand der allgemeinen Neugier bildete, gerade nach Genf, in die Stadt des Völkerbundes, ist eine Art Gang in die Höhle des Löwen. Es wird sich aber lohnen. Er hat sich schon bereit erklärt, die in Genf sehr zahlreich versammelten Vertreter der Weltpresse zu empfangen und alle Fragen, die an ihn gerichtet werden, zu beantworten. Das wird sicherlich dazu beitragen, die Kenntnisse vom neuen Deutschland zu vertiefen und zu verbreitern. Demselben Zweck werden auch die persönlichen Aussprachen mit den verschiedenen in Genf anwesenden fremden Delegierten und Staatsmännern dienen, von denen eine mit dem englischen Außenminister Sir John Simon schon stattgefunden hat. Schließlich wird Göbbels selber Gelegenheit haben, das internationalste Parkett, das es gibt, zu studieren und auf Werbungsmöglichkeiten hin zu untersuchen. Das gilt für alle deutschen Forderungen an die Welt, besonders aber für die Abrüstungsansprüche.

Ueber sie sind die Besprechungen bereits in Gang gekommen. Vor allem sind die deutschen Delegierten über das ins Bild gesetzt worden, was in Paris verhandelt wurde. Wie man weiß, sind die Ergebnisse recht mager. Die Franzosen scheinen aber das Rennen um keinen Preis aufgeben zu wollen. Ihre Zeitungen sind nach wie vor sehr optimistisch, aber offenbar weniger wegen des bereits erreichten Verhandlungsergebnisses, als weil sie mit Sicherheit auf das englische Bedürfnis nach Sicherheit auf dem Kontinent spekulieren zu können glauben. Sie werden auch vor Drohungen nicht zurückschrecken. Und sie haben sich eine ganze Menge vorgenommen. Sie wollen — ohne Beiwerk ausgedrückt — eine Kontrolle einrichten, die praktisch nur Deutschland trifft und sich so eng an den Versailler Vertrag anlehnt, daß auch Sanktionen bei Verfehlungen nicht ausgeschlossen sein sollen. Und zwar soll der gegenwärtige Rüstungszustand Deutschlands untersucht werden, ferner sollen wir innerhalb von vier Jahren die Reichswehr umbilden, was uns für diesen Zeitraum natürlich völlig wehrlos machen würde, und erst wenn wir in dieser Zeit von den Untersuchungskommissionen „würdig" befunden werden, wollen die Franzosen und die übrigen mit der Rüstung einsetzen. Also wiederum die berühmte Vorleistung, auf die dann weiter nichts mehr erfolgt. Es ist begreiflich, daß weder die englische noch die italienische Presse den Optimismus der Franzosen teilt. Denn das alles ist für Deutschland unannehmbar!

Prestige verschlechtert.

Gestern vormittag wurde die 14. Bundesversammlung des Völkerbundes von dem Ratspräsidenten, dem norwegischen Ministerpräsidenten Mowinckel, eröffnet. Der Andrang des Publikums und der Presse war größer als in den vergangenen Jahren, zumal die Diplomatentribünen waren stark besetzt.

Bei der deutschen Vertretung bemerkte man vor allem den Reichsminister des Auswärtigen von Neurath, den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels sowie den ständigen Vertreter Deutschlands beim Völkerbund, den Gesandten von Keller. Die französische Abordnung wird geführt von Paul-Boncour, die englische von Sir John Simon, die italienische von Baron Aloisi und dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Suvich, die belgische von den Ministern Carton de Wiart und Hymans. Vor Beginn der Versammlung sah man, wie von Neurath und Sir John Simon einander sehr herzlich begrüßten und jener diesem den Minister Dr. Goebbels vorstellte. Sodann entspann sich eine kurze freundschaftliche Unterhaltung.

Die Eröffnungsansprache hielt Ratspräsident Mowinckel. Er wies darauf hin, daß sich das Prestige des Völkerbundes seit dem letzten Jahre leider nicht gebessert habe. Der Völkerbund habe nicht vermocht, im Fernen Osten den Frieden zu stiften, und die Abrüstungs- und Weltwirtschaftskonferenz hätten bisher keine konkreten Ergebnisse gebracht. Allgemeine Enttäuschung und Entmutigung seien die Folge. Dabei trügen die schlechte Wirtschaftslage, die Krise und die Arbeitslosigkeit das ihre zur Verschlechterung der politischen Lage bei. Die Idee und die Möglichkeit eines Krieges schwebten wie ein Gespenst über der Zukunft Europas.

Gleichwohl habe es im vergangenen Jahre schon einige Symptome für die wirtschaftliche Besserung gegeben. Der Enderfolg der großen internationalen Zusammenkünfte hänge von der Einigung zwischen den Großmächten ab. Das bisherige Ergebnis sei so entmutigend, daß man sich fragen müsse, ob diese Konferenz dem Völkerbund nicht mehr schaden als nützen könne, wenn sie ergebnislos beendet würde. Immerhin müsse man auf ein gutes Ergebnis hoffen, das aber nur zu erhoffen sei, wenn sich die Großmächte vorher einigten.

Der Viermächtepakt sei warm zu begrüßen. Man habe oft gesagt, daß eine deutsch-französische Verständigung die politische Krise in der Welt beseitigen würde, deshalb seien die schönsten Augenblicke die gewesen, als sich Briand und Stresemann in Genf die Hände gereicht hätten. Man erwarte auch jetzt von dem Viermächtepakt, daß er eine Entspannung und vielleicht auch eine Freundschaft zwischen den Großmächten zur Folge haben werde.

Das letzte Völkerbundsjahr habe auch einige Erfolge gebracht, so die Lösung des peruanisch-kolumbischen Konflikts um Lätitia, die Vermittlung der ABC-Staaten im paraguayanisch-bolivischen Streit, die Mitarbeit der Vereinigten Staaten mit dem Völkerbund und die Erledigung des Grönlandstreites durch den Haager Gerichtshof.

Zum Schluß forderte Mowinckel die Delegierten auf, jeder möge sein Bestes für die Erhaltung des Friedens und für die Erreichung der politischen und der wirtschaftlichen Entspannung tun. Er führte mehrere Sätze aus der Stresemannschen Völkerbundsrede an, in denen gesagt ist, daß diese große Aufgabe nicht von heute auf morgen, sondern nur in langer Arbeit verwirklicht werden könnte.

Nach der Eröffnungsrede des Ratspräsidenten Mowinckel und der Prüfung der Vollmachten, die die Anwesenheit von 54 Staaten ergab, schritt die Versammlung

zur Wahl des Vorsitzenden.

Zum Präsidenten wurde mit 30 von 53 abgegebenen Stimmen der südafrikanische Delegierte Te Water gewählt. Der mexikanische Delegierte Najera hatte 20 Stimmen erhalten. Das Ergebnis der Wahl hat auch innerhalb der Völkerbundversammlung einigermaßen überrascht, da man trotz dem aufgetauchten Bedenken doch noch mit der Wahl des mexikanischen Delegierten gerechnet hatte.

Arbeit und Friede.

Die Kundgebung am Niederwalddenkmal.

Zu der Riesenkundgebung „Arbeit und Friede" am Niederwalddenkmal, über die wir gestern bereits kurz berichteten, waren Hunderttausende herbeigeströmt. Ganz Rüdesheim war mit Fahnen und Birkengrün geschmückt.

Auf dem Denkmalplatz bemerkte man u. a. den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darre, Reichssportführer von Tschammer und Osten. Mit Minister Dr. Göbbels erschien Reichsstatthalter Sprenger, die beide stürmisch begrüßt wurden. Eingangs der Kundgebung, die unter der Leitung der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda Hessen-Nassau stattfand, hielt Gauleiter Sprenger eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Vor 50 Jahren wurde hier das Wahrzeichen der Einigung der deutschen Staaten eingeweiht. Diese Einigung war die Voraussetzung für den in der Welt nicht nur geachteten sondern auch gefürchteten Aufstieg Deutschlands zur Macht. Uns werde das Denkmal ein Symbol für die Einigung des deutschen Volkes sein, nicht um der Welt zu verkünden, daß das deutsche Volk kriegerisch sei, wie dies bis in die letzten Tage die ausländische Presse, insbesondere ein großer Teil der englischen Presse betonen zu müssen glaubte. Dann erinnerte der Redner besonders an die große Friedensrede des Reichskanzlers in Nürnberg. „Arbeit und Friede" soll der Leitstern für alles Tun sein.

Dann ergriff Reichsminister Dr. Göbbels das Wort. Er wandte sich zunächst an die Jugend, indem er betonte, daß man nicht auf dem liberalen Standpunkt stehe, wer die Jugend hat, hat auch die Zukunft, sondern man hätte den Mut zu sagen, wer die Zukunft hat, der hat die Jugend. Er fuhr dann fort: „Ich möchte sagen, daß der Nationalsozialismus nichts anderes ist, als das politische Bekenntnis der deutschen Jugend zur Zukunft der Nation. Deshalb ist es auch kein Zufall, daß über alle Klassenschranken hinweg gerade die deutsche Jugend sich unter unsere Fahnen gestellt hat.

Die Zahl der Neubeschäftigten fast 2,3 Millionen.

Berlin, 25. Sept. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Statistik der Krankenkassenmitglieder hat am 31. August die Zahl der Neu- oder Wiederbeschäftigten um 288 004 mehr betragen als am 31. Juli 1933. Am 31. August waren gegenüber dem Tiefstand im Januar 1933 nach dem Ausweis der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im ganzen 2 236 374 Deutsche wieder oder neu in den Arbeitsprozeß eingegliedert. Hierzu kommt noch die Zunahme, die die Reichsanstalt für die Zeitspanne vom 31. August bis 15. September 1933 mit 57 169 ausweist, so daß die Zunahme der Beschäftigten seit der Machtübernahme Adolf Hitlers insgesamt 2 293 543 beträgt.



Sonntagsfeier am Niederwald-Denkmal.

Man möchte sagen, daß, wenn Deutschland vom Anfang seiner Geschichte ein einheitliches Volk gewesen wäre, daß nie andere Völker uns die Weltherrschaft hätten nehmen können, daß Deutschland überhaupt das Herrenvolk der ganzen Welt wäre." Er glaube, daß die Welt dem inneren Umschmelzungsprozeß zur Einigung mit Mißtrauen zusehe, wie die Welt immer mißtrauisch sei, wenn Deutschland erstarke. Die Kraft der Völker liege nämlich nicht in den Waffen, sondern in dem Lebenswillen, und wenn die deutsche Nation Waffen und Kanonen und Maschinengewehre besäße, aber nicht den Willen zum Leben, so wäre sie schwächer als heute, da sie zwar keine Waffen und Kanonen und Maschinengewehre, aber den Willen zu ihrer Existenz besitze. Völker, die dem Pazifismus huldigten, bereiteten immer den nächsten Krieg vor.

Das Volk sei niemals mit einer Regierung einverstandener gewesen als mit der jetzigen. Man rede zwar nicht von Demokratie, aber man habe das Volk praktisch in die Gestaltung seines eigenen Schicksals eingeführt. Das Volk sei der souveräne Herr seines Schicksals. Den großen Aufgaben, die das Schicksal stellte, habe man nun ein halbes Jahr gegenübergestanden und man habe alles Menschenmögliche getan. Riesenprojekte wurden entworfen, das ganze Volk auf ein einheitliches Ziel konzentriert. Und man stehe dafür gerade, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Winter nicht um einen Mann steigen werde. Was man versprochen habe, das habe man auch gehalten und man werde nicht stehen bleiben. Arbeit werde die große Tugend des kommenden Staates sein. Um den Bürgern das Recht auf Arbeit erfüllen zu können, brauche man den Frieden. Man werde nicht müde, der Welt zu erklären, daß man den Frieden wolle, ja wollen müsse, daß kein Volk, weder das deutsche noch irgend ein anderes in einem kommenden Kriege gewinnen würde, sondern daß jedes Volk verlieren müßte und daß es ein Wahnsinn sei, die Völker in ein neues Unglück hineinzustürzen, während sie sich kaum von dem alten erholt hätten.

Nationale Gesinnung und sozialistisches Verantwortungsgefühl gehörten zusammen. Die Menschen von rechts müßten sozialistisches Verantwortungsgefühl in ihren Ideenkreis mit übernehmen, damit die Menschen von links dafür nationale Ueberzeugtheiten in sich aufnähmen. Dann werde auch ein Zusammenschweißen der Volksklassen stattfinden können.

Ein 2000jähriger Traum der deutschen Nation werde verwirklicht. Volk werde eins und finde sich zusammen in der Stärke des Reichs. Bis zum letzten Atemzug werde man um des Reiches Stärke und des Volkes Einheit kämpfen.

Argentiniens Wiedereintritt in den Völkerbund.

Buenos-Aires, 25. Sept. (Eig. Radiodienst.) Der Senat hat die Vorlage betr. den Wiedereintritt Argentiniens in den Völkerbund ratifiziert.

Fühlungnahme in Genf.

Von den Zusammenkünften des ersten Tages sind die der italienischen Delegation bemerkenswert. So hatte Baron Aloisi am Vormittag eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour; am Nachmittag mit dem deutschen Außenminister Frhrn. v. Neurath und am Abend mit dem englischen Außenminister Sir John Simon. Freiherr v. Neurath hatte in den Abendstunden Gelegenheit zu einer Aussprache mit dem amerikanischen Hauptdelegierten auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, mit dem er beim Abendessen zusammen war. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat gleichfalls verschiedene Besuche gemacht, u. a. bei der belgischen und bei der holländischen Delegation.

Das Ende einer Sensationsmeldung.

London, 26. Sept. (Eig. Radiodienst.) Von zuständiger Seite werden die Meldungen zweier Sonntagsblätter über das Erscheinen eines deutschen Dampfers bei den Herbstmanövern der britischen Flotte für unzutreffend erklärt. Die beiden Boulevard-Blätter, bei denen offenbar hinter dem Bedürfnis, Sensation zu machen, alle anderen Rücksichten zurücktreten, hatten die Behauptung gebracht, ein deutscher Dampfer habe sich in unmittelbarer Nähe eines ferngesteuerten Zielschiffes aufgehalten und habe die Ergebnisse seiner Beobachtung auf funkentelegraphischem Wege weitergeleitet. Die beiden Blätter wollen sogar wissen, daß es gelungen sei, einen solchen Funkspruch aufzufangen.

Der Intriganten überdrüssig.

„Daily Mail" gegen Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse.

London, 25. Sept. „Daily Mail" setzt sich in einem Leitartikel mit den „Wichtigtuern und Störenfrieden" auseinander, die die britische Regierung auffordern, irgendwie gegen das nationalsozialistische System in Deutschland zu demonstrieren. Das Blatt sagt: Wir hoffen, die Minister werden diesem Druck nicht nachgeben. Jedes Land hat das Recht, über die Art seiner inneren Verwaltung zu entscheiden. Dieselben Leute, die jetzt gegen die Nationalsozialisten Anschuldigungen erheben und MacDonald auffordern, sich gegen sie zu erklären, haben keinen Finger gerührt, um gegen die abscheulichen Verbrechen der Bolschewisten in Rußland zu protestieren. Wenn die Nationalsozialisten in Deutschland nicht die Herrschaft übernommen hätten, dann hätten es die Kommunisten getan. Deutschland muß erlaubt sein, seine eigenen Angelegenheiten zu verwalten. Im Interesse guter Beziehungen mit unseren Nachbarn sollte unsere Regierung sich die nötigen Machtbefugnisse verschaffen, falls sie sie nicht schon besitzt, um solche Beleidigungen einer fremden Macht zu verhindern wie den sogenannten Prozeß, der in London letzte Woche von einem Scheingericht veranstaltet worden ist. Die an dieser Sache beteiligten Leute haben einen Fackeltanz um einen Pulverturm herum geführt. In ihrem eigenen Lande ist die nationalsozialistische Regierung die volkstümlichste Regierung aller europäischen Regierungen. Was die Intriganten betrifft, die sich bemühen das Verhältnis zwischen Großbritannien und Deutschland zu stören, so ist England ihrer überdrüssig. Es sind die nämlichen Leute, die vor ungefähr einem Jahre darauf hingearbeitet haben, das britische Reich und Japan wegen der Mandschurei in Konflikt miteinander zu bringen. Es sind dieselben Agitatoren, die die britischen Rüstungen zerstört und einen seelenlosen Pazifismus gepredigt haben. Von allen Ratgebern sind sie die törichsten und gefährlichsten.

Empörung und Trauer im Saargebiet

über den Mord an dem Nationalsozialisten Hemmer.

Saarbrücken, 26. Sept. (Eig. Radiodienst.) Die Mordtat an dem Nationalsozialisten Hemmer in Neunkirchen-Saar hat im Saargebiet tiefste Empörung hervorgerufen. Die Landesleitung der NSDAP. hat die Bevölkerung und auch die Behörden aufgefordert, halbmast zu flaggen. In den Straßen von Saarbrücken sieht man heute auf allen Häusern die Fahnen mit Trauerflor oder auf halbmast. Die Beisetzung in Neunkirchen, die auf Dienstag nachmittag 4 Uhr angesetzt ist, wird viele tausende Parteigenossen aus Stadt und Land zusammenführen. Fünf Sonderzüge aus allen Teilen des Landes fahren nach Neunkirchen. Die Kreisleitung hat nochmals strengstes Uniformverbot eingeschärft, um der Regierungskommission jede Möglichkeit zum Einschreiten zu nehmen.

Bau des Sylter Großdeiches beschlossen.

Westerland (Sylt), 25. Sept. Das Millionendeichprojekt an der Südküste der Insel Sylt kommt nunmehr nach einem Beschluß der Mitglieder des Deichbauverbandes Noesse unter besonders günstigen Bedingungen zur Ausführung. Damit wird 800 Volksgenossen auf zwei bis drei Jahre Arbeit verschafft. Die Hektarbelastung beträgt nach dem neuen Finanzierungsplan 15 Mark jährlich, die Gesamtsumme 2 050 000 M.

Hindenburgs Dank an den Stahlhelm.

Der Reichspräsident hat aus Neudeck an Bundesführer Seldte auf dessen Treuegelöbnis folgende Antwort gesandt: „An die Stahlhelmtagung in Hannover. Den zur Reichstagung in Hannover versammelten Stahlhelmführern danke ich für ihr freundliches Meingedenken. In dankbarer Anerkennung erinnere ich mich der wertvollen Arbeit, die der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, durch die Pflege soldatischer Tugenden in unserem Volke für die nationale Erneuerung Deutschlands geleistet hat. Mit meinen herzlichsten kameradschaftlichen Grüßen verbinde ich den Wunsch, daß auch Ihre heutige Tagung die innere nationale Einigung aller Deutschen fördern und stärken möge. von Hindenburg, Generalfeldmarschall und Reichspräsident."

Die Reichsführertagung des Stahlhelms in Hannover.



Die Ankunft der Führer im Hindenburg-Stadion.
In der Mitte Reichskanzler Adolf Hitler; links Stabschef Röhm, neben Hitler rechts Bundesführer Seldte; ganz rechts Reichswehrminister von Blomberg.

Kleine Chronik

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 hat der Reichsarbeitsminister weitere 47 Millionen Mark für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten an Wohngebäuden und Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe auf die Länder verteilt.

Der Arbeiter Meyer in Essen, der am 31. März d. J. in Lembeck einen ihn bei einer strafbaren Handlung überraschenden Landjägermeister erschossen hatte, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Oberstleutnant Fumetti im Führerstab der 7. bayerischen Division wurde in Langensalza bei einem Autounglück aus dem Wagen geschleudert und brach sich das Genick.

Am Westrand des südlichen Schwarzwaldes wurde in der vergangenen Nacht ein leichter Erdstoß verspürt.

Ein 35 Jahre alter Lagerführer in Swinemünde hat im Rausch einen 23jährigen Koch und dann sich selbst erschossen.

Das Gebot der Stunde.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sprach über die Aufgaben der Reichsregierung.

München, 25. Sept. Die Betriebsgruppe Banken und Versicherungen Gau München-Oberbayern veranstaltete im Zirkusgebäude eine Massenkundgebung. Neben Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt waren u. a. Ministerpräsident Siebert, Innenminister Wagner und der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley erschienen. Ministerpräsident Siebert begrüßte den Reichswirtschaftsminister als den Vertreter der wirtschaftlichen Interessen, dem das Vertrauen von ganz Deutschland entgegenschlage. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, der hierauf das Wort ergriff, hob hervor, richtunggebend sei für ihn nur ein Ziel auf lange Sicht. Den unheilvollsten Einfluß habe der Gedanke gehabt, daß man das Volk in Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu zersprengen suchte. Ein Glück sei es, daß diese Zeit durch das Werk Adolf Hitlers überwunden wurde. Nur die Leistungen der Tüchtigsten könnten Rettung bringen. Die Erkenntnis, daß nicht durch gegenseitige Konkurrenz es vorwärts gehen könne, sei das zweite Haupterfordernis. Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt gegen eine Fortsetzung der deflationistischen Politik oder auch die Herbeiführung einer Inflation. In der Reichsregierung gibt es niemand, sagte er, der sich von der Morphiumspritze der Inflation einen Erfolg versprechen könnte (Starker Beifall). Der Minister warnte dann vor allen Zwangseingriffen und Zwangsmaßnahmen in die Wirtschaft.

Als allgemeine Grundsätze der Wirtschaftspolitik des Reiches bezeichnete der Minister: Möglichst wenig zerschlagen, aber möglichst viel fördern und aufbauen. Die ungeheure Steuerlast könne von der Wirtschaft nicht weiter getragen werden. Die zweite große Aufgabe der Reichsregierung sei daher eine Ermäßigung der Steuerlasten. Als dritte Aufgabe bezeichnete der Reichswirtschaftsminister die Senkung des Zinses. Es müsse erreicht werden, daß durch das Vertrauen der Gläubiger gegenüber Reich, Ländern und Gemeinden der Zinssatz der Anleihen wieder auf den erträglichen Stand gesenkt werden könne. Notwendig sei auch, daß der Kapitalmarkt wieder in Ordnung komme. Auch müsse dafür gesorgt werden, daß die Ausgaben von Reich und Ländern gedeckt werden. Man dürfe nicht eine Schuldenwirtschaft anfangen zu Lasten der Zukunft. Als nächste Aufgabe außer der Arbeitsbeschaffung betrachte die Reichsregierung, dafür zu sorgen, daß das Lohn- und Preisniveau stabil bleibt.

Nach dem Deutschlandlied sprach noch der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley. Das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm, erklärte er, sei das Vertrauen und der Glaube.

Winterhilfe der Wehrmacht.

Berlin, 26. Sept. WTB. veröffentlicht ein Communiqué des Reichswehrministeriums über die Winterhilfe der Wehrmacht. Daraus ist hervorzuheben, daß sich die Wehrmacht über die bisher geleistete Hilfe hinaus durch weitere persönliche Opfer, die jeder Soldat auf sich nimmt, in den Dienst des Winterhilfswerks stellen wird. Die Betätigung am Winterhilfswerk gelte als Dienst. Dabei seien gelegentliche Störungen des Ausbildungsdienstes der Truppe in Kauf zu nehmen. Unter anderem seien Fahrzeuge, Kraftfahrzeuge, Feldküchen, Kochkessel zu Transporten, Sammlungen, Speisungen usw. zur Verfügung zu stellen. Ferner werde angestrebt, daß alle Soldaten, Beamte, Angestellte und Arbeiter der Wehrmacht sich mit Spenden in Form von Besoldungsabzügen beteiligen. Ein Abzug in Höhe des Lohnes einer Arbeitsstunde im Monat erscheine für die Arbeiter der Wehrmacht angemessen. Für Soldaten, Beamte und Angestellte werde eine Spende von ein Prozent des Gehaltes empfohlen Am ersten Sonntag eines jeden Monats geben Mannschaftsküchen, Offiziersheime und Messen ein Eintopfgericht aus.

„Daily Mail" über die bevorstehende Vorlesung Einsteins.

London, 26. Sept. (Eig. Radiodienst.) In einem Leitartikel kommt „Daily Mail" auf die von Prof. Einstein in der Alberthalle geplante Vorlesung zu sprechen, die jetzt übrigens als unpolitisch angekündigt wird, und sagt, Einstein verdiene als Wissenschaftler große Achtung, aber als Politiker und Publizist sei er in der Vergangenheit ziemlich unglücklich gewesen. Das Blatt warnt den Gelehrten davor, in England gegen das nationalsozialistische Regime zu agitieren. Daß Chamberlain auf der Versammlung den Vorsitz führe, erscheine unerwünscht angesichts der Tatsache, daß es sich um einen ehemaligen Staatssekretär des Aeußern handelt.

Aus der Stadt Neuß

Dienstag, 26 September 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 | Nummer 263

Stadt-Nachrichten

Neuß, 26. September 1933

Ein geradezu wuchtiges Zeitdokument:



DER ROMAN EINER EUROPÄISCHEN MÖGLICHKEIT VON

Günther Panstingl

Wir sind stolz darauf und haben keine Opfer gescheut, unseren geschätzten Lesern diesen gehaltvollen und unheimlich spannenden Zeitungsroman vermitteln zu können. In den nächsten Tagen schon beginnen wir mit dem Abdruck.

Schriftleitung und Verlag.

*

Steuerzahler, wahrt Euren Anspruch auf Steuergutscheine. Wenn bis 30. September die fälligen gutscheinfähigen Steuern nicht bezahlt sind, verfällt der Anspruch auf Steuergutscheine, d. h. auf 40 Prozent Erstattung dieser Steuern. Gutscheinfähig sind Gewerbe- und Grundsteuern nebst Zuschlägen sowie Umsatz- und Beförderungssteuern, welche in der Zeit vom 1. 10. 1932 bis 30. 9. 1933 fällig und gezahlt sind.

Flaggenparade der Rheinschiffe. Die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer hat alle Verbände der Rheinschiffahrt, der Industrie, des Groß- und Einzelhandels aufgefordert, sich im Kreise ihrer Mitgliedsfirmen für eine würdige äußere Gestaltung des deutschen Erntedankfestes in der Form zu verwenden, daß die Rheinschiffe, Geschäftsgebäude, Werks- und Betriebsanlagen der Reedereien beflaggt und daß nach Beendigung des Gottesdienstes auf den Rheinschiffen Böllerschüsse abgefeuert werden.

Gladbacher und Rheydter Kriegsopfer in Neuß. Am Wochenende weilten hier, wie wir bereits mitteilten, 250 Kriegsopfer aus Gladbach und Rheydt. Am Stadtgarten wurden sie von Kreisleiter Börger, Oberbürgermeister Henrichs und Direktor Knösels sowie dem Betreuer der hiesigen Kriegsopfer, Boscheinen, herzlich willkommen geheißen. Im Stadtgartenrestaurant erfreuten sie sich dann abwechslungsreicher, gemütlicher Stunden.

Nach dem Mittagessen, während dem die Düsseldorfer Schlageterkapelle musizierte, unternahmen die Gladbacher Kriegsopfer auf einem geschmückten städt. Dampfer eine Hafenrundfahrt. Nachdem man noch die Werhahnsche Mühle besichtigt hatte, vereinigte man sich wieder im Stadtgartenrestaurant, wo man von den Neußer Humoristen Stapelmann und Jean Dahmen unterhalten wurde. Kreisleiter Pelzer ermahnte die Kriegsopfer noch zur Einigkeit und Treue zum Führer und dann fuhren sie wieder mit Gesang der Heimat zu.

Ein Kohlenherd gesucht! Der Vinzenzverein von St. Marien sucht einen Kohlenherd für eine arme Familie und bittet edlen Wohltäter um Nachricht an den Pfarrer von St. Marien (Fernruf 5256).

„Graf Zeppelin" fährt zur Weltausstellung nach Chicago. Im Anschluß an die am 14. Oktober in Friedrichshafen beginnende Südamerikafahrt fährt das Luftschiff von Rio de Janeiro nach den Vereinigten Staaten von Amerika und soll u. a. in Chicago landen. Ueber Sevilla wird das Luftschiff sodann nach Friedrichshafen zurückkehren. Bei dieser Rundfahrt werden u. a. gewöhnliche und eingeschriebene Postkarten und Briefe (nur im Einzelgewicht bis 5 Gr.) an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten befördert; die Sendungen sollen mit einem Sonderstempel „Luftschiff Graf Zeppelin 50. Ozeanüberquerung Südamerika—Chicagofahrt Oktober 1933" bedruckt werden. Ueber Gebühren, Postschluß usw. erteilen die Postanstalten Auskunft. Aus Anlaß dieser Fahrt werden auch besondere Zeppelin-Luftpostmarken zu 1, 2 und 4 RM. mit Aufdruck „Chicagofahrt Weltausstellung 1933" hergestellt. Die für den 28. Oktober vorgesehene Südamerikafahrt findet nicht statt.

Anmeldung von Festlichkeiten rechtzeitig vornehmen. Der Leiter der Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Um in Zukunft das unliebsame Zusammenfallen mehrerer Veranstaltungen zu vermeiden, ersuche ich alle Verbände, Vereine und sonstigen Organisationen, die Termine ihrer Veranstaltungen, soweit sie sich an die Oeffentlichkeit richten, im Benehmen mit den zuständigen Kreispropagandaleitern festzulegen. Die Kreispropagandaleiter ihrerseits geben diese Meldung auf dem Dienstwege an die Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Köln, Deutscher Ring 15, weiter. Veranstaltungen, die nicht rechtzeitig auf diesem Wege gemeldet werden, laufen Gefahr, verboten zu werden.

Vom Deutschen Werkmeister-Verband. Die Ortsgruppe Neuß fordert ihre Mitglieder auf, die mit der Post übermittelten Fragebogen sofort an den Ortsgruppenleiter Hall, Bleichgasse 6, ausgefüllt abzuliefern, damit die Arbeit zu den Fachgruppen weiterbefördert werden kann.

Tier- und Pflanzenschutzverordnung. Von der Stadtverwaltung wird uns mitgeteilt:

„In der Preußischen Gesetzessammlung 1933 S. 71 ist die Tier- und Pflanzenschutzverordnung der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 10. März 1933 verkündet worden, die am 1. April 1933 in Kraft getreten ist und die Schutzverordnung vom 16. Dezember 1929 ersetzt hat. Die

St. Marien-Pfarre Neuß in Kevelaer.

Am Sonntag fand die Bahnpilgerfahrt der Marienpfarre nach Kevelaer statt, an der sich 900 Personen beteiligten. Um 6 Uhr war in der Marienkirche Pilgermesse, in der Kaplan Lemmen einige Worte an die Pilger richtete. Kurz nach 7 Uhr fuhr der Sonderzug. Von der Pfarrgeistlichkeit begleiteten Pfarrer Colling, Kaplan Lemmen, und Pfarr-Rektor Lennartz von St. Barbara und Subdiakon Hermann Werhahn die Prozession.

Nach der Ankunft des Sonderzuges in Kevelaer zog man unter dem Gesang des Kirchenchores zur Kerzenkapelle, wo sich die Prozesöon auflöste. Um ½10 Uhr fand in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt, bei dem der Kirchenchor unter Leitung von Musikdirektor Kleinofen die Messe „Sancta Trinitatis" von Rheinberger sang.

Am Nachmittag versammelten sich die Neußer Pilger zum Kreuzweg. Danach fand in der Pfarrkirche eine Andacht statt, in der Pfarrer Colling die Predigt hielt. Bevor man wieder die Heimfahrt antrat, fand man sich vor der Gnadenkapelle zu einer kurzen Andacht ein, bei der der Cäcilienchor mehrstimmige Marienlieder sang. Danach war sakramentaler Segen in der Wallfahrtsbasilika. In geschlossenem Zuge zogen die Pilger zum Bahnhof. Gegen 7¼ Uhr langte der Sonderzug in Neuß an. Eine kurze Andacht mit Ansprache von Pfarer Colling beschloß den Wallfahrtstag.

In Kevelaer herrschte ein reges Wallfahrtsleben. Außer der Neußer Prozession waren auch noch verschiedene Prozessionen aus dem Landkreis, so aus Kaarst und Glehn in Kevelaer.

In Kevelaer.

Aus Glehn wird uns geschrieben:

Bei schönstem Herbstwetter ging nach altem Brauch die Kevelaerfahrt der kleinen Pilgergemeinde von statten. Im geräumigen Kraftomnibus der Reichspost nahm die Pilgerfahrt ihren Weg über Neuß, Büderich, Osterrath, Krefeld, Hüls nach Kevelaer. Herrlich die niederrheinische Landschaft, die die im sicher fahrenden Omnibus sitzenden Pilger freudig begrüßten. Gebete wechselten ab mit alten, schönen Marienliedern. Schon ist Aldekerk mit seinen engen Straßen vorbei, Nieukerk mit dem herrlichen, am Wege gelegenen Heldenfriedhof kommt näher und da taucht in der Morgensonne das alte Geldern auf. Mit dem Liede: „Maria, wir dich grüßen" gelangte man nach Kevelaer. Hier ist es wieder der Einzug der Neußer Prozession von St. Marien, den die Glehner Pilger mitmachen und der alles zur altehrwürdigen Pfarrkirche führt, wo um ½10 Uhr ein feierliches Levitenamt stattfindet, verschönt durch den herrlichen Gesang des Kirchenchors von Sankt Marien, Neuß. Es ist kein Zufall, daß die Glehner seit Jahren schon gleichzeitig mit der Neußer Marienprozession die traditionelle Pilgerfahrt veranstalten. Ist es doch jedesmal etwas Besonderes, wenn der Kirchenchvor von St. Marien eine Festmesse singt. So war auch gestern die mehrstimmige Messe von Rheinberger für alle Zuhörer ein Erlebnis. Als Einlage brachte Meister Kleinofen den vielen, vielen Pilgern ein besonderes Geschenk: ein „Ave Maria", vielstimmig, von Bruckner. Die ganze Innigkeit der Marienverehrung kam hier überaus tonschön zum Ausdruck. Man darf hier wohl sagen, daß jeder den Eindruck hatte, daß etwas ganz Besonderes geleistet worden war.

So nahm der Pilgersonntag einen stimmungsvollen Anfang. Als am Nachmittag nach dem Kreuzweg und einer kurzen Andacht an der „Gnadenkapelle" das Schlußgebet gesprochen wurde, war es wieder der Neußer Marienchor, der unter Kleinofens Leitung den Tausenden, die andächtig lauschten, herrliche mehrstimmige Marienlieder vortrug. Harmonisch — im wahrsten Sinne des Wortes — klang die Pilgerfahrt der Glehner kleinen Gemeinde aus. Schon war der Abend da und langsam ging der Tag zur Neige, als der stattliche Kraftomnibus der Reichspost die Pilger in schöner Fahrt ins Glehner Land zurückbrachte.

Denkt an das

Winterhilfswerk!

Spendet noch heute!



Die Neußer Sportangler.



Das ist ein Hecht! (Aus dem Stadtgarten).

neue Verordnung gilt auch für den zur Jagd und den zur Fischerei Berechtigten."

Deutsche Heimarbeiter und Hausgehilfen. Man schreibt uns: Alle Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen der Seiden-, Textil- und Tabak-Industrie gehören in den Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband. Ebenfalls sämtliches häusliches Dienstpersonal. Aufnahmen sind zu richten an die Verbandskreisleitung Neuß, Kanalstr. 2, Fernspr. 3087.

Die Vereinigung der Heimatfreunde wird am Sonntag die verschobene Besichtigungsfahrt zur Erftquelle nachholen. Der Weg führt mit dem Omnibus über Köln, Brühl, Euskirchen, Münstereifel, dann den Lauf der Erft abwärts über Zülpich, Bergheim, Bedburg, Harff, Grevenbroich, Weveling-hoven, Langwaden, Hülchrath, Eppinghoven, Neuß. Es wird u. a. Schloß und Park Brühl, die alte Stadt Münstereifel, die römische Niederlassung Zülpich und eine Braunkohlengrube im Tagbau besichtigt, wozu Architekt Röhlinger kurze Vorträge halten wird. Es sind Meldungen sofort an M. J. Tonet und Franz Stemmeler erbeten. Abfahrt ist um 8 Uhr, Rückkehr gegen 21 Uhr. Rucksackverpflegung oder Mittagessen nach Belieben.

Die Maler-Zwangsinnung Neuß hat morgen abend 8 Uhr im Innungshaus eine Monatsversammlung. Wegen der Handwerkerwoche im Oktober fällt die Oktober-Monatsversammlung aus. Wegen der Vorbereitung der Oktober-Veranstaltungen wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Das volkstümliche Korneliusfest.

Gegen 2500 Wallfahrer am Sonntag.

Den Höhepunkt des Selikumerfestes brachte der vergangene Sonntag. Es zogen an dem Tage drei Fußprozessionen mit 1115 Wallfahrern zur Gnadenkapelle und insgesamt weilten gegen 2500 Pilger in Selikum.

Einen weiten und mühsamen Weg hatten die Wallfahrer aus Neuß-Uedesheim. Fast 5 Stunden hatten die Uedesheimer für den Hin- und Rückweg nötig. Trotzdem beteiligten sich 153 Pilger an dem Bittgang, der um 1 Uhr unter Führung von Pfarrer Herpers begonnen wurde. Nach einer kurzen Andacht in St. Zyriakus, Neuß-Grimlinghausen zogen vor 3 Uhr die Bewohner aus Neuß-Uedesheim mit den Pfarrangehörigen von Neuß-Grimlinghausen, begleitet von Pfarrer Pütz, zum St. Korneliuskapellchen. Aus Neuß-Grimlinghausen konnte die große Pilgerzahl von 655 verzeichnet werden. Zum ersten Mal wurde auch aus der Pfarrgemeinde Norf zur Korneliuskapelle gepilgert. Die Beteiligung betrug 307.

Gegen 4 Uhr hatten die 1115 Wallfahrer Einzug in Selikum gehalten. Schon vorher waren viele hunderte Pilger zur Kapelle gekommen, so daß auf dem weiten Kapellenplatz über 1500 Personen zugegen waren. Ein besonderer Willkommgruß galt der ersten Prozession aus Norf und dem Neußer St. Kamilliuskirchenchor unter Leitung von Franz Lang.

Pfarrer Herpers aus Neuß-Uedesheim hielt die Festpredigt. Auch in diesem Jahre hat der St. Kamillus-Kirchenchor Neuß mit weihevollen Gesängen zum schönen Verlauf der Feierlichkeiten erheblich beigetragen. Weil sie Sonntag zum ersten Mal erklungen sind, verdienen die beiden Lieder zu Ehren des hl. Kornelius, die Fräulein Lorenz gedichtet und vertont hat, besondere Erwähnung. Kurz nach 5 Uhr war die Feier beendet. Nach einer halbstündigen Pause traten die drei Prozessionen ihren Heimweg an.

Das Neußer Volkssportfest 1933.

In der gestrigen Vertreterversammlung der Neußer Turn- und Sportvereine wurde unter dem Vorsitz von Direktor Knöfels das diesjährige Neußer Volkssportfest besprochen, das in den Tagen vom 7. bis 14. Oktober abgehalten wird. Die technische Oberleitung liegt in den Händen von Oberturn- und Sportlehrer Rauchfuß, den SA-Sport betreut Dorsch unter Assistenz von Oberturnlehrer Fendel, die Leichtathletik Heinrich Weiß, das Turnen Fritz Hoffmann, Hockey Ludwig Willke, B. d. M.-Sport Frau Sager und Fräul. Klee, das Schwimmen Kuhs, das Radfahren Steins, das Schießen G. Büsges, Mädchensport Frl. Else Ohligschläger und Frl. Dusemund, das Boxen Paar, die Schwerathletik Schieffer, den Wassersport Dr. Entner, den Handballsport Heinrich Asche und den Fußballsport Hans Kiederich.

Die Obleute haben ihr Programm und ihre Absichten bis zum 28. d. Mts. dem Stadtamt für Leibesübungen zu melden. Wenn das genaue Programm feststeht, werden wir es bekanntgeben.

Direktor Knöfels bat die einzelnen Vereine zum Schluß, am Gelingen des Volkssportfestes nach Kräften mitzuwirken.

Erfolge der „Schützenlust" Neuß.

Die Gesellschaft „Schützenlust" beteiligte sich am 25. Jubiläum der Schützengesellschaft „Freischütz" Düsseldorf mit gutem Erfolg. Im Mannschaftsschießen errangen die Neußer den 4. Platz im Kleinkaliberschießen. Im Einzelschießen (175 Meter) waren von Neußern erfolgreich: Kempermann, der mit 56 Ringen 8., Rath, der mit 54 Ringen 38., Welters, der mit 52 Ringen 43. und Rongen, der mit 52 Ringen 45. wurde.

Romanische Kirchen im Rheinland.

Ein Vortrag im Gesellenverein.

Im Gesellenverein hielt gestern abend der Präses, Kaplan Schorn, einen Vortrag über romanische Kirchenbauten am Rhein, der durch ausgezeichnete Bilder bestens ergänzt wurde. Der Redner wies eingangs auf die tausendjährige Kultur, die gerade hier im Rheinland lebendig ist, hin. Als Rheinländer sind wir berufen, diese Tradition zu hüten, besonders heute, wo wir uns auf unsere deutschen Kräfte besinnen. Der Redner betonte, wie das Christentum kulturfördernd in der vergangenen Zeit gewirkt hat, wie namentlich die Benediktiner sich größte Verdienste um eine geordnete Kultur machten. Kaum begreiflich sei es, wie man im vergangenen Jahrhundert oft unverständig den Kulturwerken gegenüber gestanden habe. Der Rheinländer wisse viel zu wenig, was seine Vorfahren geleistet hätten.

Als Zeugen jenes früheren, gewaltigen Kulturschaffens wurde dann eine Anzahl romanischer Kirchen gezeigt, zu denen der Redner kunsthistorische Erläuterungen gab. Da sah man zunächst die prächtige Abteikirche von Maria Laach, die sich heute wieder besonderer Beliebtheit erfreut, ihren mächtigen Bau, ihr Inneres mit dem Altar Wilhelm II. und dem Christus Mosaik, und vor allem die wunderbare Harmonie, mit der sich am Laacher See Natur und Kultur zusammen findet. Wie so viele andere Kirchen hat man sie nach 1803 fast verkommen lassen, bis sich später die Jesuiten ihrer annahmen und dann auch ihre ehemaligen Behüter, die Benediktiner wieder einzogen. Die Kirche in Schwarzrheindorf legt ein weiteres Zeugnis romanischer Baukunst ab. Ein besonders reiches Feld für den Kunstforscher, der der Romantik nachspürt, ist dann Köln, wo ihn St. Martin mit der schönen kleeblättrigen Choranlage und St. Gereon erfreuen. Ein besonders interessanter Bau ist weiter die bekannte Kirche Maria im Kapitol. Zum Schluß konnte es gar nicht anders sein, als daß man auf das hiesige Münster zu sprechen kam, das man auch als Kunstwerk nicht genug schätzen kann, das allen so vertraut ist und doch bei genauerer Beschäftigung immer wieder Neues offenbart.

Neuer Führer im Grenadierkorps.

Das Neußer Grenadierkorps hatte eine Versammlung einberufen, auf der der Schriftführer Klosterberg mitteilte, daß der bisherige Vorsitzende des Korps, Major Pütz, gebeten habe, ihn von dem Amte zu entlasten. Erster Vorsitzender wurde der bisherige Schriftführer J. Braeckeler. Es wurden dann einige Mitteilungen über das am 8. Oktober stattfindende Korpsschießen gemacht. Teilnehmen können nur Züge, die aktiv am Schützenfest mitgemacht haben. Eine Ausnahme bilden die Züge, die neu ins Leben gerufen wurden. Meldungen haben bis zum 3. Oktober zu erfolgen. An das Schießen wird sich eine Versammlung bei Gatzweiler anschließen, bei der auch das Neußer Tambourkorps mitwirken wird. Die Preise für das Schießen sind bei Juwelier Bell ausgestellt.

Kinderfest im Schrebergartenverein „Nordkanal".

Der Schrebergartenverein „Nordkanal" veranstaltete am Sonntag nachm. ein Kinderfest in der Kolonie. Die Kinder erfreuten sich mit verschiedenen Spielen wie Tonnen-Attackenreiten, Hahnenköppen, Stangenklettern, Eierlaufen usw. Auch das Kasperle-Theater, gespielt von der Sturmschar des kath. Jungmännervereins St. Josef, bereitete den Kindern eine vergnügte Stunde. Gespielt wurde: Am Narrenseil und der wieder lebendig gewordene tote Kaspar. Am Schluß fand ein Umzug der Kinder durch die Kolonie statt, bei dem jedes Kind ein Geschenk erhielt.

Abends fand im Saale von W. Paar ein Deutscher Abend statt mit Tanz und Verlosung. Der vorgesehene Zug von der Kolonie zum Lokale mußte wegen des starken Verkehrs auf der Straße ausfallen. Am Schlusse fand noch eine Verlosung statt, bei der u. a. Gartengeräte und Lebensmittel verlost wurden.

Preisschießen und Jägerball des Jägerkorps

der St. Sebastianus-Bruderschaft Neuß-Weißenberg.

Das Jägerkorps der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Neuß-Weißenberg hielt am Sonntag auf dem Kaarster Schießstand im Sinne des Wehrsportes sein erstes Preis-Kaliberschießen ab. Zahlreich hatten sich die Schützen, die mit Musik zum Kaarster Schießstand zogen, eingefunden. Vorsitzender Ibach hieß alle Schützen herzlich willkommen. Darauf wurde die Schießordnung bekannt gegeben. Major Scheulen gab den Ehrenschuß ab. Dann setzte das Schießen ein. Bald merkte man, daß auch die Jungschützen mit Gewehren umgehen können. Von den ausgesetzten fünf Preisen konnten sie drei für sich erringen.

Abends fand im Lokale von Streitberg ein Jägerball mit Preisverteilung und Siegerehrung statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vorsitzender Ibach begrüßte die Erschienenen. Ein besonderer Gruß galt S. M. Peter I. von der St. Sebastianus-Bruderschaft, Oberst Karl Götzen, Adjutant Knops und den Herren vom Komitee. In trefflichen Worten hob er die Jäger der St. Sebastianus-Bruderschaft hervor. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Veranstaltung und auch das Jägerkorps in der Oeffentlichkeit Anklang finden mögen.

Darauf fand die Preisverteilung statt. Die beste Leistung erzielte Vorsitzender Ibach mit 51 Ringen. Dann folgten W. Niedeggen und Leutnant Möllersmann mit je 45 Ringen. Die Konkurrenz mit je einem Schuß ergab 5 für Niedeggen und 8 für Möllersmann. Da Vorsitzender Ibach auf den ersten Preis zugunsten der Jungschützen verzichtete, ergab das Schießen folgendes Ergebnis:

1. Preis Willi Niedeggen, Jungschützenabteilung, mit 50 Ringen; 2. Leutnant Möllersmann, Jägerhauptmannszug, mit 48 Ringen; 3. Engelbert Schmitz, Jungschützenabteilung, mit 40 Ringen; 4. Franz Bienefeld, Jungschützenabteilung, mit 38 Ringen; 5. Hauptmann Goebel, Führer des Jägerhauptmannszuges, mit 35 Ringen.

S. M. Peter I. nahm unter großem Beifall die Preisverteilung vor. Jeder Preisträger erhielt einen Orden. Den 1. Preis stiftete Major Scheulen.

Das Orchester des kath. Jungmännervereins St. Josef trug zur Verschönerung des Abends mit musikalischen Darbietungen und Tanzmusik bei.

Düsseldorfer Ortsgruppe des „Grünen Korps".

Der vorbereitende Ausschuß des 26. Reservekorps unter Leitung des Kameraden Weyrauch hatte im Restaurant „Zum Stern", Düsseldorf, eine Versammlung einberufen, die den Zweck hatte, die erschienenen Kameraden einmal im Verband des grünen Korps zusammenzubringen und ferner, um über die Bedingungen zu sprechen, die erfüllt werden müssen, um das gemeinsame Erinnerungszeichen, das „Langemarckkreuz" zu erhalten. Erschienen waren zu dieser Versammlung Kameraden der Regimenter 234, 235, 236, 237, 238, 239 und 240, ferner Kameraden des Feld-Artl.-Reg. 51 und 52, Ref.-Jäger 23, 24, Kameraden aus der 1. und 2. Mgk., weiter sah man Kameraden vom Landwehr-Reg. 73, vom RAF. 11, P.K. 24, Fuß-Art. 7, sowie von der Feld-Luftschiffer-Abtlg. 22. Alle Kameraden waren sich darin einig, daß der Zusammenschluß der einzelnen Ortsgruppen der im Verband des grünen Korps vorhandenen Regimenter eine Notwendigkeit geworden sei. Der Verlauf des Abends hat so manche alte Freundschaft wieder aufgefrischt. Die an diesem Abend versammelten Kameraden sprachen den Wunsch aus, daß alle diejenigen des grünen Korps, die nicht an dem Abend anwesend waren, zur nächsten Versammlung erscheinen möchten. Genaueres über den Zeittermin wird bekannt gegeben.

Hitler-Jugend aus sechs Gauen in Köln.

Köln. Der von der Führung der Hitlerjugend des Obergebietes West für den 14. und 15. Oktober vorgesehene Aufmarsch der HJ. und des BDM. wird eine gewaltige Kundgebung der deutschen Jugend werden. Nicht nur aus Westfalen, Ruhr-Niederrhein, Köln-Aachen und Koblenz-Trier, sondern auch aus Hessen-Nassau und Kurhessen wird das Jungvolk herbeiströmen.

Verbunden mit diesem Jugendtreffen ist eine Ausstellung im südlichen Flügel des Staatenhauses, die bis 22. Oktober geöffnet ist. Diese Schau wird in verschiedenen Abteilungen die Organisation und den Aufbau des BDM. und der HJ. sowie deren Wirken und Schaffen darstellen. Eine in Betrieb befindliche Jungfliegerwerkstatt mit Flugzeugmodellen und Segelflugzeugen leitet über zu den Sonderschauen: Kultur, Schulung, Funk, Presse, Propaganda und Film. Schließlich wird das deutsche Jungvolk in einer besonderen Abteilung zu Wort kommen.

Kirchliches.

Verlängerung der Wallfahrtszeit.

Das St. Kornelius-Wallfahrtsfest wird nicht, wie vorgesehen, schon morgen, sondern erst am Sonntag, dem 1. Oktober, beendet. Am Schlußtag des Selikumer Festes sind hl. Messen 7.30 und 8.30 Uhr. Nachmittags 5 Uhr feierliche St. Kornelius-Danksagungsandacht. Morgen ist in der Gnadenkapelle 7.30 Uhr gestiftete hl. Messe. Nachmittags vor 4 Uhr feierlicher Einzug der Prozessionen aus Düsseldorf-Hamm und Düsseldorf-Flehe. Schon vorher wird zum erstenmal aus der Pfarrgemeinde Kaarst eine Prozession in Selikum erscheinen. Auch aus der Pfarre Mater dolorosa aus Düsseldorf-Flehe zieht in diesem Jahre erstmalig eine Prozession zum Korneliusfest. In diesem Jahre sind es drei Prozessionen, die zum ersten Male den Wallfahrtsort Selikum aufsuchen. Seit 1930 sind nunmehr schon 9 Prozessionen nach Selikum ins Leben gerufen worden.

National-Sozialistische Kriegsopferversorgung.

Die Beratungen für ehemalige Offiziere finden von 11 bis 12 Uhr Klarissenstraße 21 I. statt.

Alle Obleute des Kreises haben bis zum 1. Oktober sämtliche in ihrem Bereich befindlichen hirnverletzten Kameraden zu erfassen und der Kreisleitung eine namentliche Liste einzusenden. Für hirnverletzte Kameraden finden die Sprechstunden Montags und Mittwochs von 18 bis 20 Uhr in Neuß, Jülicherstraße 64 statt.

Rentenempfänger wollen ihre Beiträge zur N.S.-Kriegsopfer-Versorgung gleich nach Empfang der Rente am 28. d. M. bei dem an der Post stationierten Kassierer einzahlen. Die Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Johann Strauß: „Der Zigeunerbaron"

im Düsseldorfer Stadttheater.

Die erste Neuinszenierung, mit der sich die Düsseldorfer Operette in die Spielzeit einführte, war ein großer Erfolg! Nicht nur deswegen, weil das Große Haus am Sonntag bis unters Dach restlos besetzt war, sondern vor allem auch in künstlerischer Beziehung! Hier hörte man in einer Operette einmal wieder in erster Linie auf die Musik, in deren Ausfeilung Hugo Moesgen (musikalische Leitung) und Michel Rühl (Chöre) ganze Arbeit getan hatten. Bewundernswert, wie das ausgezeichnete Düsseldorfer Orchester auch diesen Schöpfungen der leichteren Muse in rhythmischer Straffheit und klanglichem Wohllaut gerecht wird, und trefflich die Schlagkraft der Chöre, die ihre Wirkung nicht verfehlten! Dazu wurde auf der Bühne mit freudiger Hingabe und stimmlich durchweg sehr tüchtiger Leistung gesungen: Emil Frickartz (Barinkay), Lotte Wollbrandt (Saffi), Luise Müller (Czirpa) und Henny Liebler (Arsena) waren die Träger der musikalischen Hauptrollen. Dazu Gustav Jahrbeck als Schweinezüchter Zsupan der humoristische Mittelpunkt und Berthold Pütz (Graf Homonay), Hans Joachim Faber (Carnero), Selma Wuttke (Mirabella) und Theo Herrmann (Ottokar in den kleineren Rollen alle am richtigen Platze. Ist so die Anerkennung, dieses Meisterstück von Johann Strauß als musikalisches Kunstwerk besonderer Art freudig genießen zu können, vorweggenommen, so darf das Lob für die übrigen Gestalter auf keinen Fall fehlen: Walter Ullmann belebte und gruppierte Einzelperson und Masse in sinnvoller Weise, Harald Kreutzberg unterstrich an den entsprechenden Stellen das Tänzerische wirkungssicher — die beiden Schreittänzer erscheinen allerdings etwas gesucht! — und um das Ganze stellte Hein Hecknoth als Bühnenbildner einen Rahmen, der in seiner Farbigkeit auch dem Auge seine Befriedigung gewährte. So gab es bei der Erstaufführung oft genug — einige Unentwegte übertreiben auch hierin! — Beifall bei offener Szene, dem liebenswürdig manches Da Capo gewährt wurde und am Schlusse Blumen in Fülle für alle Hauptmitwirkenden.

Tanzabend Harald Kreutzberg im Opernhaus.

In Harald Kreutzberg stellte sich der neue Leiter der Düsseldorfer Tanzgruppe (früher wohl „Ballett" genannt) in einem Tanzabend vor, den er ganz allein, nur von Friedrich Willkens am Flügel begleitet, bestritt. Dieser Tanzabend hatte seine Offenbarungen; nicht nur, daß das große Haus restlos ausverkauft war, ist als eine Besonderheit zu buchen, sondern auch die Tatsache, daß die große Kunst auch auf diesem Gebiete mitreißt, was sich in Düsseldorf in einem fast unstillbaren Beifall äußerte; zum Schluß mußte sich Harald Kreutzberg wohl an die 20 Male den Zuschauern zeigen, unter denen das zarte Geschlecht natürlicherweise mit Vorrang zu nennen war, nicht nur wegen der überwiegenden Zahl, sondern auch wegen der Begeisterungsfähigkeit.

Das Hauptmerkmal aber dieses Tanzabends wird auch für den solchen Darbietungen in größerer Menge skeptisch Gegenüberstehenden die Feststellung sein, daß Kreutzbergs Kunst tatsächlich eine gewaltige Skala von Ausdrucksfähigkeit aufzuweisen hat, in der alle Regungen und Wallungen menschlichen Erlebens verzeichnet stehen. In dem Bach'schen „Gloria", im „Engel der Verkündigung", in der Beweinung erreichte diese Kunst fast sakrale Höhe. Ein reizendes „Capriccio" und drei Brahms'sche „ungarische Tänze" machten den Beschluß des ersten Teiles.

Im zweiten Teile tanzte Kreutzberg Regers „Königstanz", einen „Tango" (Albeniz) einen „Tanz des Ceremonienmeisters" aus Turandot (Gozzi-Skott) und zum Schluß den einfallreichen und höchst lustigen „Till-Eulenspiegel" (Willckens), der ebenfalls, wie der dritte der ungerischen Tänze, da capo verlangt wurde. Es war ein schöner, reicher Abend, der wahrscheinlich zu einer Wiederholung reizen wird. Denn das große Haus mit Darbietungen von nur zwei Künstlern bis unter das Dach zu füllen, das ist zu verlockend, als daß man nicht den Versuch der Wiederholung machen möchte. Daß die Düsseldorfer Tanzgruppe in allerbesten Händen ist, das hat dieser Abend bewiesen.

Kameradschaftsabend des Gardevereins.

Eine große Anzahl Kameraden konnte der Vereinsführer Rödder bei dem Versammlungsabend des Gardevereins begrüßen. Er gedachte ehrend der verstorbenen Kameraden H. Hink und Ad. Schwarz, sowie der bei Solingen verunglückten SA-Männer. Nach einem stillen Gedenken und dem Lied vom guten Kameraden ermahnte der Redner die Kameraden zu einmütigem Zusammenstehen.

Weiterhin wurde bekanntgegeben, daß sich der Gardeverein vollzählig an dem 40jährigen Jubiläum des Pioniervereins, das am 7. Oktober stattfindet, teilnehmen wird. Es wurden dann einige Filme von der städt. Bildstelle gezeigt, so der „Tag von Potsdam", der „Tag der Arbeit" und „Günther Plüschow über Feuerland". Janken von der NSDAP., der auch zu den Filmen Erläuterungen gegeben hatte, sprach dann über das große Winterhilfswerk der NS-Wohlfahrt. Zum Schluß forderte der Ehrenvorsitzende Dr. med. Hernicke nochmals zu wahrer Kameradschaft und Einigkeit auf.

Vereinsnachrichten.

Kath. Beamtenverein Neuß u. Umg. Beerdigung von Heinrich Bilk Mittwoch 10 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes

Kath. Arbeiterverein St. Marien. (Theaterabteilung.) Mittwoch abend 8 Uhr Zusammenkunft (Damen und Herren) im Marienhaus. Rollenverteilung für vaterländisches Volksstück. Neue Herren willkommen

Doppelte Hochzeit.

Heute feiern die Eheleute Johann Korbmacher, Breitestr. 19, ihre silberne Hochzeit; ihre Tochter gleichzeitig das Fest der grünen Hochzeit.

Getreide und Futtermittel

Duisburger Produktenbörse.

Pom. Weizen 20,25; rhein. Weizen 19,20; pom. Roggen 16,5—16,75; rhein. Roggen 16,20; südd. Hafer 16; rhein. Hafer 15,5—15,75; Sommergerste 17,75—19; südd. Gerste alter Ernte 18,75; Weizen ausl. 22,5—24; Plata Mais 18,5—18,75; Plata cinquantino Mais 19,5—19,75; Weizenmehl Grundpreis 97 Proz. 25,5—25,75; dto. 70-30 Proz. 26,5—26,75; Roggenmehl Konzern 23—23,25; dto. Ostmühlen 22,25—22,5; Weizenbollmehl 10,75—11,25; Weizenkleie 9,5—9,75; Roggenkleie 7,5—8; Zuckerschnitzel 10,5—11. Tendenz: fest.

Viehmärkte

Köln.

Auftrieb: Ochsen 433; Bullen 266; Kühe 576; Färsen 72; Fresser 20; Kälber 1161; Schafe 279; Schweine 5883.

Preise: Ochsen: vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtwert a) jüngere 30—33; b) ältere 27—31; sonst. vollfl. 23—25. **Bullen:** jüngere vollfl. höchst. Schlachtwert 27—30; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 20—25. **Kühe:** jüngere vollfl. höchst. Schlachtwert 28—31; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 24—27; fleisch. 20—23; gering genährte 13—18. **Färsen:** vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtwert 30—33; vollfl. 25—29. **Fresser:** mäßig genährtes Jungvieh 18—25. **Kälber:** Doppellender bester Mast 55—70; beste Mast- und Saugkälber 45—50; mittlere Mast- und Saugkälber 36—42; geringere Saugkälber 27—32; geringe Kälber 20—23. **Schafe:** Weidemasthammel 30—32. **Schweine:** Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 50—56; vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. 49—54; dto. von 200—240 Pfd. 47—54; dto. von 160 bis 200 Pfd. 44—50; fleisch. Schweine von 120—160 Pfd. 38 bis 45; Sauen 38—46.

Marktverlauf: Bei Rindern sehr ruhig, bei fraglicher Räumung; beste Stalltiere auch noch höher bezahlt; Kälber und Schafe sehr ruhig, Schweine sehr schlecht, Ueberstand.

Notierungen des Neußer Produktenmarktes

vom 25. Sept. 1933.

1. Getreide Weizen, neu 18.-0—00.— Roggen 15.70—00.—, Wintergerste 16.00—16.50, inländ. Hafer 14.25—14.50.

2. Mehle Weizen-Bäcker-Mehl 26.50—00.—, Weizenmehl 2. Qual.—.— desgl. Roggenmehl 23.00—23.25. Roggenschrot fremd 21.00—21.50 desgl. 2. Sorte 19.00—00.—

3. Futtermittel Palmkuchen 14.50—14.75 Leinkuchenmehl 37% 16.75 bis —.—, Rapskuchen 12.50, Erdnußkuchenmehl 50% 15.75—16.—, Sojaschrot 14.50—14.75, Baumwollsaatmehl —.00—00.—, Kokoskuchen 16.75—17.50, grobe Weizenkleie 9.50—10.—, Weizenbollmehl 11.00—00.—,

alles per 100 Kilo brutto,
Getreide und Kuchen lose bei Waggonbezug.

4. Oele Leinöl 32.—, Rüböl 47.—, rohes Erdnußöl 29.—, Sojabohnenöl 26.50—00.—, Palmkernöl 23.—.

alles per 100 Kilo ohne Faß.

Neußer Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 20 Großvieh, 3 Kälber, 166 Schweine
Preise: 26—30 M, 45—53 M, 48—53 M

Fruchthof des Kreises Moers.

Starke Anfuhr, gute Nachfrage.

25 September 1933.

Die nachstehenden Preise verstehen sich, wenn nicht anderes vermerkt, für erste Sortierung

Kartoffeln Sorte:			Falläpfel	2.—	3.—
100 Pfd.	—.—	—.—	Birnen I	8.—	14.—
Julinieren	— —	— —	Birnen II	4.—	7.—
Odenw. Blau	1.90	2.—	Weintrauben	22.—	23.—
Industrie	2.10	2.30	Pflaumen	6.10	7.—
Dicke Bohnen	— —	—.—	Pfirsiche	14.—	19.—
Strauchbohnen	3.—	7.—	Essig-Gurken a)	13.—	17.—
Stangenbohnen	6.—	15.—	Essig-Gurken b)	12.—	16.—
Wachsbohnen	—.—	—.—	Salz-Gurken a)	10.—	—.—
Prinzeßbohnen	4.—	6.—	Salz-Gurken b)	5.—	9.—
Strauch-Erbsen	— —	—.—	100 Stck.		
Speise-Zwiebel	3.10	3.40	Kopfsalat I	1.70	3.—
Einmach-Zwiebel	4.—	5.—	Kopfsalat II	—.60	1.30
Grünkohl	— —	—.—	Endiviensalat	1.50	3.70
Weißkohl	1.50	1.60	Blumenkohl I	1.—	4.—
Rotkohl	3.30	3.90	Blumenkohl II	4.—	10.—
Wirsingkohl	4.90	5.60	Treibhaus-Gurken I	—.—	—.—
Spinat	1.20	4.—	Treibhaus-Gurken II	—.—	—.—
Rote Möhren	2.40	2.80	Kasten-Gurken I	11.—	18.—
Rote Beete	2.30	2.50	Kasten-Gurken II	8.—	11.—
Tomaten A	4.50	5.40	100 Stck.		
Tomaten B	—.—	—.—	Salat-Gurken	2.—	2.20
Tomaten C	4.4	5.20	Porree I	1.50	2.10
Tomaten CC u. Supp.	—.—	—.—	Porree II	—.—	—.—
Freilandtomaten	4.60	4.40	Sellerie I	5.—	6.—
Aepfel I	6.—	10.—	Sellerie II	1.—	2.—
Aepfel II	3.—	5.—	Kohlrabi	2.50	2.70

Nächste Versteigerung 26. 9. 1933.

SPORT

Sportfilm

Deutscher Segelmeister wurde Graetz (Grünau) mit „Oh Monah" vor Seefeld (Tegel) mit „Seepferd" und Gaedtke mit „Loar".

✦

Ein Herausforderungs-Zweikampf Sawall—Metze wird im Mittelpunkt der Dauerrennen auf der Berliner Olympiabahn stehen.

✦

Der Profi-Länderkampf der Tennislehrer von Frankreich und USA. wurde jetzt im Pariser Roland Garoß-Stadion beendet. Die Amerikaner blieben im Gesamtergebnis mit 4:1 Punkten siegreich.

✦

Deutsche Tennissiege gab es beim internationalen Turnier in Montreux. Gottfried von Cramm und Hilde Krahwinkel kamen zu je zwei Erfolgen.

✦

Berlin und Norditalien haben für den 22. Oktober einen Fußball-Repräsentativkampf vereinbart, der in der deutschen Reichshauptstadt vor sich gehen wird.

✦

Der Berliner Bantamgewichtsboxer Hopp erzielte bei den Berufsboxkämpfen in Zürich gegen den Italiener Secchi ein verdientes Unentschieden.

✦

Abgesagt wurde jetzt auch das für den 1. Oktober vorgesehene Spiel zwischen Schalke 04 und Eintracht Frankfurt.

✦

Der Kampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Anderssson (Schweden) und dem Rumänen Spakow kommt am 1. Oktober in Bukarest zum Austrag.

Fußballergebnisse vom Sonntag:

Gau Westfalen: Spvg. Herten — Schalke 04 1:4.

Gau 11 Mittelrhein: Köln-Sülz 07 — Bonner FV 5:1; Eintracht Trier — Mülheimer SV 1:0; VfR Köln — Kölner SC 99 1:0; Koblenz 1900 — Westmark Trier 2:5; Kölner CfR — Rhenania Köln 2:2.

Gau 12 Nordhessen: SC 03 Kassel — Kurhessen Marburg 5:2; Borussia Fulda — Hessen Hersfeld 1:0; VfB Friedberg — Sport Kassel 3:0; Hermannia Kassel — Hanau 93 0:1.

Gau 13 Südwest: Wormatia Worms — Mainz 05 3:0; Sportfr. Saarbrücken — Kickers Offenbach 3:0; Borussia Neunkirchen — FK Pirmasens 4:4; 1. FC Kaiserslautern — Alem.-Olympia Worms 5:1.

Gau 14 Baden: VfB Mühlburg — 1. FC Pforzheim (Sa.) 2:1; FC Freiburg — Phönix Karlsruhe 3:2; VfL Neckarau — SC Freiburg 1:2; SV Waldhof — Germania Brötzingen 3:2.

Gau 15 Württemberg: FC Birkenfeld — Sportf. Stuttgart 3:4; SV Feuerbach — Kickers Stuttgart 1:2; VfR Heilbronn — VfB Stuttgart 3:4; SC Stuttgart — Ulmer FV 94 (Sa.) 2:2.

Gau 16 Bayern: Wacker München — FC München 1:2; 1860 München — Schweinfurt 05 4:1; ASV Nürnberg — Bayern München 2:2; Jahn Regensburg — 1. FC Nürnberg 1:1; FC Bayreuth — Spvg. Fürth 3:1; Schwaben Augsburg — Würzburger FV 04 5:1.

Westdeutsche Tabellen.

Gau 9 (Westfalen).

1.	FC. Schalke 04	4	4	0	0	17: 1	8:0
2.	SV. Höntrop	3	3	0	0	11: 5	6:0
3.	Sp. Vg. Herten	4	2	0	2	11:10	4:4
4.	Viktoria Recklinghausen	3	1	1	1	4: 3	3:3
5.	Arminia Bielefeld	2	1	0	1	9: 4	2:2
6.	DSC. Hagen	2	1	0	1	2: 7	2:2
7.	Preußen Münster	3	1	0	2	4: 5	2:4
8.	Hüsten 09	3	1	0	2	5: 9	2:4
9.	Vgg. Dortmund	3	0	1	2	1:10	1:5
10.	Germania Bochum	3	0	0	3	4:12	0:6

Gau 11 (Mittelrhein).

1.	CfR. Köln	3	2	1	0	11: 8	5:1
2.	Westmark Trier	3	2	1	0	10: 5	5:1
3.	Eintracht Trier	2	2	0	0	3: 1	4:0
4.	Rhenania Köln	3	1	2	0	7: 5	4:2
5.	VfR. Köln	3	2	0	1	4: 4	4:2
6.	Sülz 07	3	2	0	1	9: 3	4:2
7.	Bonner Fußballverein	3	1	0	2	9:12	2:4
8.	Mülheimer SV.	3	0	1	2	2: 6	1:5
9.	FV. Neuendorf	3	0	1	2	5:10	1:5
10.	Köln 99	2	0	0	2	1: 4	0:6
11.	Kottenheim	2	0	0	2	2: 5	0:6

Gau 12 (Nordhessen).

1.	Kurhessen Kassel	3	3	0	0	11: 3	6:0
2.	Hanau 93	4	3	0	1	11: 3	6:2
3.	VfB. Friedberg	4	3	0	1	11: 6	6:2
4.	Sportklub 03 Kassel	3	2	1	0	7: 3	5:1
5.	Borussia Fulda	3	2	0	1	8: 4	4:2
6.	Hessen Hersfeld	4	1	1	2	3: 5	3:5
7.	BC. Sport Kassel	3	1	0	2	1:10	2:4
8.	Spielverein Kassel	3	1	0	2	3: 6	2:4
9.	Kurhessen Marburg	3	0	0	3	6:13	0:6
10.	Hermannia Kassel	4	0	0	4	4:12	0:8

Mülheim 92 in der Endrunde.

Vorschlußrunde um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft.

In der überfüllten Mülheimer Stadthalle wurde am Samstag der Vorschlußrundenkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen zwischen A.C. Mülheim 92 und A.C. Bad Reichenhall ausgetragen. Mit 10:8 Punkten blieben die Kölner knapp aber verdient siegreich.

Dadurch hat sich Mülheim als Endgegner für Hörde qualifiziert. Die einzelnen Ergebnisse: (vom Bantam- bis zum Schwergewicht, Mülheim immer zuerst genannt): Merscheidt besiegt Ziegler nach Punkten, W. Möschel besiegt Nehfcher nach Punkten, Maßen verliert gegen S. Paar in der 18. Minute durch finnischen Hüftschwung; O. Möschel besiegt Berg in der achten Minute durch Hammerlock mit Halsnelson, Molitor verliert gegen J. Paar nach Punkten, Westphal verliert gegen Lech nach 10¼ Minuten entscheidend, Roggenbruck besiegt Böhmer in der 15. Minute durch Abfangen eines Untergriffes.

DJK.-Schach Rheinland — Westfalen 99½:55½

Der Großschachwettkampf Rheinland—Westfalen im Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen endete nach dreistündigem Kampfe mit einem überlegenen Sieg von 99½:55½ Punkten für Rheinland. Westfalen war nur mit 155 Spielern angetreten, so daß die verbliebenen 50 Rheinländer Freundschaftsspiele austrugen. Die ganze Veranstaltung hat einen glänzenden Verlauf genommen. An 180 Brettern wurde gespielt. Rheinland hat nun zum zweiten Male den Wanderpreis, eine von Generalpräses Wolker gestiftete „Karl-Mostert-Plakette", errungen.

Sport im Landkreis

Meisterschaftsspiele.

1. Kreisklasse.

Sportvereinigung Gierath — Borussia Dahl 0:6.

In letzter Minute wurde dieses Spiel noch angesetzt. Die Gäste zeigten insgesamt die besseren Leistungen. Ihr Sieg ist verdient. Schon bei der Pause hatten sie mit 4:0 die Führung erreicht. Gierath kam nicht einmal zum Ehrentreffer. Die Mannschaft hat gewaltig enttäuscht. Das Spiel war sehr gut besucht.

2. Kreisklasse.

Orken — Noithausen 1:2 abgebrochen.

Wegen einer Schlägerei wurde obiges Spiel kurz vor Schluß abgebrochen.

Grevenbroich — Wevelinghoven 2:2.

In Grevenbroich kam es zwischen diesen alten Bekannten zu einer spannenden Auseinandersetzung, die zum Schluß mit einem Unentschieden endete, das, um es vorweg zu sagen, sehr schmeichelhaft für Wevelinghoven ausgefallen ist.

Neurath — Neuenhausen 2:1.

Mit diesem knappen Siege mußte sich Neurath zufrieden geben. Neuenhausen war technisch ein mehr als gleichwertiger Gegner, vermochte sich aber auf dem großen Platze nur schwer zu finden.

Kapellen — Jüchen 3:3.

Ein erbittertes Treffen entspann sich zwischen den alten Gegnern. Auf beiden Seiten wurde hart, aber doch fair gespielt.

3. Kreisklasse.

Dürselen — Frimmersdorf 11:0.

Erstmalig stellte sich Frimmersdorf im M.-Spiel in Dürselen vor, das, wie zu erwarten, mit einem hohen Sieg für die Platzelf endete.

Hemmerden — Allrath 3:4.

In Hemmerden gab es eine Ueberraschung. Mit 4:3 blieben die Gäste aus Allrath Sieger. Die Kirmesstimmung in Allrath war desto größer.

Jackerath — Liedberg 0:2

Liedberg blieb über die Jackerather infolge ihres technisch besseren Spiels mit 2:0 verdienter Sieger.

Gemeindesportfest in Büderich.

Das vom Zweckverband für Leibesübungen nach den Ideen des Dritten Reiches in Büderich veranstaltete Gemeindesportfest war ein voller Erfolg. Mit Fahnen und Wimpeln des neuen Reiches und der Deutschen Turnerschaft festlich geschmückt, bot Büderich und der Sportplatz einen festlichen Rahmen für die Großveranstaltung, an der 210 Sportler und Sportlerinnen teilnahmen. Die zahlreichen Wettkämpfe wurden um 9 Uhr mit dem Vierkampf für Senioren eröffnet. Dann folgten in bunter Folge Sportkämpfe aller Arten, die nur durch die Mittagspause unterbrochen wurden. Um 2 Uhr sammelten sich alle Sportler und Teilnehmer sowie das Jungvolk, Hitlerjugend, B. d. M. und SS. am Schulhofe, um unter den Klängen der SA-Kapelle in festlichem Zuge abermals zum Sportplatz zu ziehen und in friedlichem Kampfe weiter zu streiten. Besonderen Beifall erhielten die Hitlermädels, die Reigen und Volkstänze aufführten. Auch die zum Schluß der von Turnern und Sportlern exakt vorgeführten Freiübungen fanden großen Beifall. Nach einer kernigen Ansprache schloß der 1. Beigeordnete der Gemeinde G. Schäfer mit einem „Sport-Heil!" auf den Volksführer.

Ergebnisse:

100 Meter Senioren: 1. Fritz Habermehl 11,4 Sek. (DJK.); 2. Josef Pöll (V. f. Rasensport); 2. Josef Seffern (DT.); 3. W. Jambor (DT.).

800 Meter Senioren: 1. H. Juntermann 2,19 Min. (DT.); 2. M. Seffern (DJK.); 3. M. Klang (DT.).

3000 Meter Senioren: 1. Kannengisser 10.33 Min. (Berufsschule); 2. A. Heinrichs (DJK.).

4×100 Meter-Staffel: 1. DJK. Eintracht 48 Sek.; 2. Verein für Rasensport 48,2 Sek.

Schwedenstaffel, 400, 300, 200, 100 Meter: 1. DT. 2,21,4 Min.; 2. DJK. Eintracht 2,22,1 Min.

4×75 Meter Staffel für Schüler: 1. Schwimmverein Büderich 44 Sek.; 2. DT.; 3. DJK.

Stabhochsprung: 1. Josef Seffern 2,90 Meter (DT.); 2. Michael Esser (DJK.); 3. Paul Habermehl (DJK.; 4. Stanislaus Surma (DT.).

Diskuswerfen: 1. Winzen 30,70 Meter (DT.); 2. Friederichs (DJK.); 3. W. Guntermann (DT.); 4. Hub. Lonny (DJK.).

Speerwurf: 1. Th. van den Heuvel 38,30 Meter (DT.); 2. Alb. Lichtenberg (VfR.); 3. Jos. Seffern (DT.); 4. K. Mohr (VfR.).

Vierkampf (Oberstufe): 1. Rupp 88 Punkte (VfR.); 2. Juntermanns (DT.); 3. Fritz Habermehl (DJK.); 4. Jos. Pöll (VfR.); 5. Hub. Lonny (DJK.); 6. H. Viehmann (VfR.); 7. P. Habermehl (DJK.); 7. K. Mühlen (DT.); 8. Hugo Schmitges (VfR.); 9. Josef Seffern (DT.).

Vierkampf (Unterstufe): 1. Heinr. Brauer 83½ Pkt. (VfR.); 2. Karl Engels (Schwimmverein); 3. H. Klaassen (DT.); 4. M. Seffern (DJK.).

Dreikampf (Mädels): 1. Münzenberg 49 Punkte (DT.); 2. Hillebrand (B. d. M.); 3. Herdin (B. d. M.); 4. Ella Robbe (DT.); 5. Kreitl (B. d. M.); 5. Wellmans (B. d. M.).

Dreikampf (Jugend bis zu 18 Jahren): 1. H. Druhen 45 Pkt. (DT.); 2. M. Vandenberg (DJK.); 2. H. Greven (DJK.); 3. Kannengieser (Berufsschule); 4. Motes (H.-J.); 5. Steinfels (DT.); 6. Windolf (H.-J.).

Sportvereinsnachrichten

Neußer Ballspielverein 1911. Heute abend 6 Uhr Training Fußball Senioren. Donnerstag leichtathletisches Training Senioren und Jugendliche. Freitag für Jugendliche abends 6 Uhr Fußballtraining. Anschließend Vereinslokal Jugendabend. Für Senioren Aufstellung der Mannschaften und Führerbesprechung.

Postsportverein Neuß. Heute 5.30 Uhr auf dem Sportfreundeplatz Trainingsspiel gegen Sportfreunde unter Leitung des Trainers.

Sportverein Nordstadt 30. Heute 3 Uhr Pflichttraining an der Gladbacher Straße; nachher wichtige Besprechung.

Schachabteilung Springer. Das Rückspiel am Samstag in Essen, Bezirk Essen gegen Bezirk Düsseldorf und Neuß, brachte für uns die erwartete Niederlage von 12:5 Punkten, da wir mit mehreren Ersatzspielern antreten mußten.

Arminia Neuß. Heute 8.30 Uhr Jungmännerabend. Vorher von 7—8.30 Uhr Geschäftsstunde.

Adenau ehrt die Retter von der Separatistengefahr.



Bürgermeister Dr. Meyer

aus Neuenahr bei der Kranzniederlegung an dem Gedenkstein, der in Adenau (Eifel) zur Erinnerung an die Abwehrkämpfe im Herbst 1923 errichtet wurde. Das Denkmal befindet sich an der Stelle, an der damals vor 10 Jahren der Abwehrkämpfer Karl Nett den Tod fand.

12 000 Uhren erhalten genaue Bahnzeit.

Aus der Zeitdienstübermittlung der Reichsbahn.

In einem kleinen Zimmer der Reichsbahndirektion am Schöneberger Ufer in Berlin, zweifenstrig und nur mit den notdürftigsten Möbeln versehen, befindet sich das Wunderwerk. Rechts und links stehen große Schalttafeln, die fast bis an die Decke reichen, mit einer Unzahl von Hebeln. Uhrticken tönt in die Stille. Bedächtig schwingen die Pendel dreier großer Uhren in ganz gleichem Takt hin und her.

Schnell die Gelegenheit wahrgenommen. Hier kann man seine Uhr um die berühmte Minute regulieren, die das Zuspätkommen zu verschulden pflegt; denn hier gibt es die genaue Bahnzeit. Alle drei Uhren, eine Hauptuhr und zwei elektrische Uhren stimmen auf Bruchteile einer Sekunde überein. Von hier aus erhalten täglich rund 12000 Uhren im Bereich des Reichsbahnnetzes die „genaue Bahnzeit".

Schon fünf Minuten vor acht Uhr morgens ruht auf sämtlichen Leitungen der Reichsbahn der Telegrammverkehr; denn pünktlich zur Sekunde, zwei Minuten vor acht Uhr betätigt die große MEZ.-Uhr (sie zeigt die genaue mitteleuropäische Zeit) den ersten Kontakt zum Rufzeichengeber, an den die Fern- und Bezirksleitungen im ganzen Reich angeschlossen sind. Selbsttätig werden die Morseapparate eingeschaltet und nehmen das MEZ.-Zeichen des Gebeapparates auf. Ueber eine Minute lang ergeht in Morsezeichen der Ruf MEZ. . . . MEZ. . . . MEZ., bis genau 50 Sekunden vor acht Uhr ein zweiter Kontakt in Tätigkeit tritt, der den Gebeapparat abschaltet. Auf den Morseapparaten im ganzen Reich erscheint ein langer schwarzer Strich, der genau um acht Uhr unterbrochen wird. Die Unterbrechung erscheint auf den Papierstreifen der Morseapparate — und in diesem Augenblick ist es auf die Sekunde genau acht Uhr morgens. Sechs Sekunden nach acht Uhr erscheint noch einmal ein dreimaliges MEZ. als Schlußzeichen, dann ist die Zeitdienstübermittlung beendet. Sämtliche Uhren der Reichsbahn zeigen die genaue Bahnzeit.

In diesem Raum befindet sich auch die Hauptuhrenzentrale für den Reichsbahndirektionsbezirk Berlin. Eine elektrische Uhr und eine Reserveuhr mit mechanischem Werk schicken in Abständen von einer halben Minute Stromimpulse zu den einzelnen Uhrenzentralen auf den wichtigsten Bahnhöfen in der Nähe.

Auf die Sekunde kommt es hier an. Und da die Uhren in der Zeitdienstangabe mit Kontakten belastet sind, die geringe Abweichungen verursachen können, hat man noch ein Wunderwerk, das unter allen Umständen zuverlässig ist.

Im tiefen Keller, in einem Raum, der keinen Erschütterungen ausgesetzt ist und stets die gleiche Temperatur von 25 Grad aufweist, steht die astronomische Uhr, ein Wunder an Genauigkeit. Sie ist durch eine Pendelsteuerung mit den drei Uhren in der Zeitdienstangabe verbunden und sorgt durch einen Elektromagneten dafür, daß die drei Pendel mit dem ihrigen gleichen Takt halten.

Die Zeit der astronomischen Uhr wird mit der der Neubalesberger Sternwarte und dem Rauener Zeitzeichen verglichen. Ein Registrierapparat zeigt durch Lochungen auf einem Papierstreifen die einzelnen Zeiten nebeneinander an, auch die der astronomischen Uhr. So läßt sich die genaue Zeit bis auf kleinste Bruchteile einer Sekunde ermitteln. Schon bei Abweichungen von einer halben Sekunde wird die astronomische Uhr durch Auflegen kleiner Silberplättchen auf das Pendel reguliert.

Den ganzen Tag über ist das Zimmer der Zeitdienstangabe verschlossen. Der Mechanismus von größter Präzision macht die Menschen überflüssig. Nur früh morgens, wenn man in ganz Deutschland auf die genaue Bahnzeit wartet, ist ein Mechaniker anwesend. Er soll im Falle einer Störung für die Uebermittlung des Zeitzeichens durch einen Handmorseapparat sorgen. Doch es ist ein ruhiger Posten — der Handmorseapparat ist noch nicht in Tätigkeit gewesen. Pünktlich zur Sekunde haben bisher noch stets die 12 000 Uhren auf deutschen Bahnhöfen die so wichtige genaue Bahnzeit erhalten.

Neußer, zeichne die billige Vormiete des Städtebundtheaters
Fernrut 2239.

Die Dame in Grün

Roman von Maria Donat
Autorisierte Übersetzung von Karoline Schmitz

24) Nachdruck verboten.

Copyright by Frederking & Thorben, Verlag, Essen

„Ach!"

„Es ist die Wahrheit, Frau Sophie, Hunderte von Kerzen... Es war bis zum äußersten Ende des Rasens so hell, wie am Mittag. Eine weiße Frau ging durch das Zimmer und kam auf den Balkon. Dann ist sie in die Luft gestiegen. Die Lichter sind erloschen und Peter hat sie zur Kapelle fliegen sehen, als wenn sie Flügel hätte. Kein lebender Mensch kann das."

„Und das ist kein Mann von klarem Verstand, der das sieht und erzählt. Dein Peter Reiter scheint mir zu tief ins Glas gesehen zu haben, und darum hat er 36 Lichter gesehen."

„Hunderte von Kerzen, Frau Sophie," sagte Klara zitternd „und ich bin die einzige, die den Donnerschlag nicht gehört hat".

„Und ich! Das macht zwei, und ich bin überzeugt, daß alle andern es sich selbst einzureden, und in Wirklichkeit nicht gehört haben."

„Oh, es ist aber sicher wahr. Peter ist vorhin gekommen. Er war noch ganz bestürzt."

„Er war betrunken, das ist viel klarer, als alle die Kerzen des Gespenstes."

„Der Geist ist dagewesen," wiederholte Klara eigensinnig.

„Wiederhole diese Dummheiten nicht. Wenn sie der Frau Gräfin zu Ohren kämen. . . ."

„O ja, das gäb eine schöne Geschichte."

„Geh an deine Arbeit und beruhige dich."

Frau Sophie war begeistert von der Art, wie die Geschichte sich entwickelte. Das Abenteuer erschien mehr und mehr wahrscheinlich, je länger es von Mund zu Mund wanderte.

Es war ärgerlich, daß der Wärter am Schloß vorbeigekommen war, um seinen Weg abzukürzen, aber diese Uebertreibungen retteten alles. Heute abend würde die ganze Dienerschaft den Donnerschlag gehört und Tausende von Kerzen gesehen haben. Wenn die Geschichte dem Grafen zu Ohren kam, würde er den wahren Grund nicht mehr entdecken können.

Eben jetzt kam Graf Lerbach, nachdem er in einem Teil des Parkes, den man den „kleinen Wald" nannte, eine Zigarre geraucht hatte, zurück. Als er in die Nähe des Schlosses kam, bemerkte er Joseph, seinen Kammerdiener, in angeregter Unterhaltung mit einem Gärtner. Sobald sie des Grafen ansichtig wurden, trennten die beiden Männer sich, aber nicht schnell genug, so daß der Graf noch die Worte vernahm:

„Es ist entsetzlich."

Er fragte seinen Diener:

„Was ist entsetzlich?"

„Es scheint, Herr Graf, daß in dieser Nacht Geister erschienen sind, um ein Unglück im Schlosse anzukündigen.

Der Wärter, Peter Retter, hat Dinge gesehen, vor denen man beben kann. Das ist ein Zeichen . . ."

„Versuch doch klar zu sprechen, wenn es dir möglich ist," sagte Herr von Lerbach. „Ich verstehe nichts von deinem Geschwätz."

Joseph wiederholte, was der Gärtner ihm erzählt hatte, natürlich bedeutend übertrieben:

„Es ist immer eine Vorhersage von Unglück, wenn die weiße Dame sich zeigt. Diese Nacht ist sie zur Kapelle geflogen, das bedeutet Tod."

„Der Gärtner erzählt Dummheiten," erklärte der Graf.

Damit ging er ins Haus. Die Worte des Dieners hatten seine Gedanken zu Erinnerungen zurückgebracht, die er mit Gewalt zu unterdrücken suchte. Fast mechanisch führte ihn sein Weg in der entgegengesetzten Richtung zu seinen Räumen.

Er stand vor der Tür des Türmchens, ehe er sich darüber Rechenschaft gegeben, wie er dahin gekommen war.

Dort waren die Dinge geschehen, welche die Dienerschaft erschreckten. Er zuckte ein wenig mit den Schultern und zog seinen Schlüsselbund heraus, den er immer bei sich trug, um sich selbst eine bittere Befriedigung in dem Gedanken zu gewähren, daß er zu jeder Zeit in dieses verschlossene Zimmer eintreten könnte, aber daß er sich stark genug fühlte, der Versuchung zu widerstehen.

Diesmal unterlag er.

Die Tür war offen. Er überzeugte sich davon, als er den Schlüssel umdrehen wollte. Was bedeutete das?

Starr vor Ueberraschung trat er in den Raum ein.

Die Oeffnungen der Blendläden ließen so wenig Licht eindringen, daß er nichts unterscheiden konnte. Der Graf ging auf das Fenster zu, öffnete einen Blendladen und die Dunkelheit schwand.

Jetzt war er noch erstaunter. Feine Rußflocken lagen auf dem Tisch, ein Oelgeruch machte sich in dem Zimmer bemerkbar.

Es war also jemand hier gewesen! Wer hatte das gewagt?

Die dumme Geschichte, welche der Gärtner erzählt, und Joseph wiederholt hatte, sie hatte also einen wahren Grund. Hatte man wirklich jemand in diesem Zimmer, ein Licht kommen und gehen sehen?

„Wer hatte das gewagt?" wiederholte er sich selbst.

Heftig erregt, ließ er sich in den Sessel nieder, stützte seine Arme auf den Tisch, und vergrub sein Gesicht in den Händen. Lange verharrte er in dieser Stellung. Dann erhob er sich, um die Tür des nebenan liegenden Raumes zu schließen. Diese gähnende Oeffnung machte ihm einen unangenehmen Eindruck. Sie kam ihm vor, wie ein neugieriger Blick, der ein Geheimnis erforschen wollte, das zu kennen ihm allein zustand. Als er sich erhob, blieb die Kordel seines Einglases an dem Schloß der Schublade hängen, das die nächtliche Besucherin zu schließen vergessen hatte. Dadurch wurde sie etwas herausgezogen. Diese geringfügige Tatsache verwirrte den Grafen derart, daß er erbleichte. Niemals hatte er den Schlüssel dieser Schublade in der Hand gehabt. Wer hatte sie geöffnet?

„Sie" hatte ihre Schlüssel auf die Reise mitgenommen, von der sie nie zurückgekehrt war. Die Zimmer waren seit jenem fernen Tage stets verschlossen geblieben.

Zweimal berührten die Finger des Grafen die Schublade, zweimal zog er sie zurück.

Aber wer war weniger rücksichtsvoll, gewesen als er?

Nachdem er das Gepäck, welches die Haushälterin zurückgebracht hatte in dem Zimmer hatte unterbringen lassen, hatte er selbst die Tür geschlossen, wie man den Deckel auf einen Sarg legt. Fräulein von Miriel würde gewiß eines Tages die Sachen, die ihr gehörten, zurückverlangen, dann mußten die Schränke und Schubladen mit Gewalt geöffnet werden, um alles herauszunehmen und ihr zu schicken, doch erst an diesem Tage sollte das Geheimnis dieses Zimmers entweiht werden.

War die Gräfin-Witwe in diesen verschlossenen Raum eingedrungen? Nein, sie war von zu hoher Rechtschaffenheit, um eine derartig niedrige Tat zu begehen.

Ein drittes Mal berührten die Finger des Grafen die Schublade, aber, um sie ganz zu schließen. Er begann wieder zu träumen. Er hatte Martha von Sava mit der ganzen Glut eines jungen, gefühlvollen Herzens das sich der Kraft und Süßigkeit der ersten Neigung überläßt, geliebt. Der Tod der jungen Frau hatte ihn in eine Betäubung gestürzt, aus der er niemals zu erwachen wünschte. Nur die Liebe für sein zartes Kind warf ein kleines Licht auf sein Leben.

Dann war Martha von Miriel gekommen. Weil sie die strahlenden Augen, das süße Gesicht, das liebliche Lächeln seiner ersten Liebe besaß, hatte er sie zuerst mit Melancholie, dann mit Freude betrachtet. Weil sie zu Stefanie eine wahre Mutter war, hatte ihr ganzes Wesen ihn angezogen, und er hatte sie geliebt, ehe er glaubte, daß eine andere Liebe, in seinem, von Gram erfülltem Herzen entstehen könnte.

Fräulein von Miriel, die sich ganz ihrer Aufgabe gewidmet hatte, und die der verstorbenen Freundin ein frommes Andenken wahrte, hatte erst nichts von dem neuen Gefühle, geahnt, das in dem Herzen des Grafen keimte. Sie hatte nicht gedacht, daß ihre Gegenwart, ihr Blick, ihre Stimme für ihn, für seine Wunde ein allmächtiger Balsam war. Sie stand unter dem unwiderstehlichen Zauber des Geistes, der sich ihr enthüllte, ohne sich jedoch der Wandlung bewußt zu sein, die in ihrem eigenen Herzen vorging.

Davon war Herr von Lerbach überzeugt. In seinen qualvollsten, traurigsten Betrachtungen hatte er niemals das Verhalten Fräulein von Miriels verurteilt. Sie hatte ihn geliebt, ohne es selbst zu ahnen. Ihre Herzen hatten sich unbewußt gefunden.

Warum war alles das nachher geschehen? Er schüttelte dem Kopf, als wollte er mit Gewalt diese Erinnerungen verscheuchen. Er wollte an dieses „nachher" nicht denken.

Wenn sie selbst lange Zeit ihr Geheimnis nicht erkannten, eine andere hatte es erraten, eine andere las in ihren Herzen:

Die Gräfin-Witwe wußte, daß Graf Lerbach Fräulein von Miriel liebte, daß sie in seinem Herzen den Platz der geliebten Tochter einnahm, und daß er ihr auch bald deren Platz in seinem Hause einräumen würde.

Da war eine wilde Eifersucht in ihr erwacht. Wie hatten sie alle gelitten.

Der Graf schüttelte die Erinnerungen ab, verließ das Zimmer und ging aufs Gradewohl in den Park. Ohne zu überlegen, ging er durch die Zypressenallee und befand sich bald vor der Kapelle. Es rührte ihn der Gedanke, daß sein Geist, sein Herz geführt hatte. Er wollte eintreten, und für diejenige beten, deren Erinnerung nicht mehr allein in seinem Innern wohnte.

Er stieß die Tür auf, näherte sich dem Grabmal.

In den ernstesten und andächtigsten Stunden ziehen oft die unbedeutendsten Einzelheiten unsere Aufmerksamkeit, gegen unsern Willen, auf sich. Der Blick des Grafen wurde durch einen kleinen Gegenstand, der vor dem Grabmal auf dem Boden lag, unwiderstehlich angezogen.

Dieser Gegenstand glich einem zusammengeballten Papier.

Von neuem richtete der Graf seine Augen auf die weiße Statue, die auf dem Grabsteine lag.

Ein Rosenstrauß belebte den weißen Marmor und warf zarte Schatten auf die Hände und das Gesicht.

Was bedeutete dieser weiße Lappen?

Er ist zu dick, um nur ein Stück zusammengerollten Papiers zu sein.

Herr von Lerbach erhob sich und nahm den Gegenstand auf, der ihn beunruhigte. Es war ein Taschentuch aus feinem Batist, ganz feucht.

Wer hatte denn eben hier geweint?

Er betrachtete das gestickte Zeichen und wurde bleich. Ein M. „Martha"?

Ein weniger fester Geist als der Graf hätte diese kleine Tatsache übernatürlichen Ursachen zugeschrieben.

Der Graf dachte nicht an solche Dinge. Dieses Taschentuch gehörte jedenfalls jemand im Schloß. Er legte es an den Platz zurück, wo er es gefunden hatte.

Plötzlich wurde die Tür der Sakristei durch einen Luftzug geöffnet. Erstaunt darüber, denn diese Tür war gewöhnlich zugeschlossen, dachte er zunächst, daß man vergessen hatte, nach dem Jahrgedächtnis alles in Ordnung zu bringen.

Woher kam denn dieser Luftzug?

War ein Fenster offen? Das mußte geschlossen werden. Er begab sich zu dem kleinen anschließenden Raum. Alles war in Ordnung, aber er glaubte das Geräusch von Schritten in dem andern Zimmer, im Hause des Geistlichen zu vernehmen. Wahrscheinlich war jemand von der Dienerschaft dort, denn jeder Teil des Schlosses wurde von Zeit zu Zeit einer gründlichen Reinigung unterzogen.

(Schluß folgt.)

Büchertisch.

Das neue Vollstreckungsrecht.

Eine der vordringlichsten Arbeiten der nationalen Regierung im Rahmen der von ihr geplanten Neuordnung des deutschen Rechtswesens ist die grundlegende Aenderung der Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung. Ueber die Notwendigkeit und Möglichkeit einer solchen Aenderung gibt der Entwurf einer Zivilprozeßordnung, den das Reichsjustizministerium im Jahre 1932 herausgegeben hat, nähere Auskunft. Dieser Entwurf soll dem Vernehmen nach auch von der Regierung der nationalen Erhebung zur Grundlage ihrer Gesetzgebungsarbeit benutzt werden. Die in ihm vorgesehenen wesentlichen Neuerungen sind: Zusammenfassung der Vollstreckungsbehörden beim Gericht unter Beseitigung des freien Spiels der Kräfte zwischen Gläubiger und Schuldner, Ausrüstung des Vollstreckungsgerichts mit neuen Befugnissen zur Unterstützung des Offenbarungseidsverfahrens, Umgestaltung des Mahnverfahrens, Ueberweisung aller mit der Vollstreckung zusammenhängenden Streitigkeiten an das Vollstreckungsgericht zur Vermeidung von Verschleppungen, Neuschaffung eines elastischen Schuldnerschutzes zur unterschiedlichen Behandlung von böswilligen und gutwilligen Schuldnern.

Um das Eindringen in die Gesetzesbestimmungen der geplanten Neuordnung und die ihr zugrunde liegenden Gedanken zu erleichtern, hat der Bund Deutscher Rechtspfleger in Berlin, der dem Bunde Nationalsozialistischer Deutscher Juristen angehört, in einer in seinem Selbstverlag erschienenen Schrift: „Die Zwangsvollstreckung im Entwurf einer ZPO." eine übersichtliche Zusammenstellung gegeben. Er nimmt darin ferner kritisch zu den Vorschlägen Stellung, regt Abänderungen an und zeigt vor allem die große Bedeutung, welche die Heranziehung des Rechtspflegers zu den Aufgaben des Vollstreckungsgerichts für die Verwirklichung der Hauptziele des Entwurfs hat: Beschleunigung des Verfahrens und Vereinfachung und Nationalisierung der Prozeßeinrichtungen. Die Schrift zeigt in einer übersichtlichen Zusammenstellung, welche Geschäfte der Entwurf dem Richter ausdrücklich vorbehalten will.

Hinweis.

„Allesbrenner". Kennen Sie diese Marke?

„Allesbrenner" ist die Bezeichnung für wirtschaftliche Dauerbrandöfen. Es sind dies neue verbesserte Zimmeröfen, in denen, wie schon der Name sagt, neben Briketts alle anderen billigen Brennstoffe gleich gut verfeuert werden können. Der große Vorteil, von einem bestimmten Brennstoff unabhängig zu sein, leuchtet ohne weiteres ein. Mit Ruhr-Eiformbriketts z. B., die trotz ihres niedrigen Preises einen durchschnittlichen Heizwert von 7800 WE/Klg. haben, hält eine Ofenfüllung bei einer Wärmeabgabe, die für die weitaus meisten Wintertage vollauf genügt, 17 Stunden Dauerbrand; bei kleinerer Leistung, wenn es in erster Linie nur darauf ankommt, daß das Feuer nicht verlöscht, reicht eine Füllung desselben Brennstoffes 50 und mehr Stunden. Benötigen Sie einen neuen Ofen, dann verlangen Sie die interessante Druckschrift „Neuzeitliche Oefen", die von dem bekannten Herd- und Ofenhaus Kurt Schade, Neuß, Oberstraße 143, kostenlos und unverbindlich abgegeben wird.

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt, Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Reichsminister Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast

Berlin, 24. Sept. In der groß angelegten Rede, mit der Dr. Göbbels im Berliner Sportpalast den Propagandakampf für die Winterhilfe des deutschen Volkes eröffnete, gab der Minister zunächst einen Ueberblick über die Lage, in der sich Deutschland bei der Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus befand. Er betonte, daß die Nationalsozialisten es von Anfang an abgelehnt hätten, irgend welche Versprechungen zu machen. Selbst vor der Wahl am 5. März hätten sie immer wieder betont, daß vier Jahre das Minimum an Zeit seien, das nötig sei, um einen Erfolg zu erzielen. Er glaube heute nicht, daß so viel Zeit dafür erforderlich sein werde, sondern sei der Ueberzeugung, daß, wie die politische Reinigungsaktion ganz schnell und überraschend hätte vorgenommen werden können, so auch die wirtschaftliche Sanierung unseres ganzen Produktionslebens schneller vonstatten gehen werde, als heute alle für möglich halten wollten. Nachdem der Minister die Bedeutung der Vernichtung des Kommunismus auch für die übrige Welt unterstrichen hatte, beschäftigte er sich eingehend mit einer anderen Großtat der Regierung, der Vereinheitlichung des Reiches. Daß auf diesem Wege weiter fortgeschritten werde, stehe über jedem Zweifel.

Die Regierung befindet sich heute bei ihren Handlungen in Uebereinstimmung mit dem Volk. Das könne das Ausland gar nicht verstehen. Es sei ein Irrtum, daß das Volk sich selbst regieren wolle. In dem Augenblick, wo das Volk merke, daß es gut regiert werde, lasse es sich auch gerne regieren; das sei der Sinn einer wahren Demokratie. Allen werde wieder das Autoritätsgefühl eingehämmert werden und zwar nicht nur in der Regierung, sondern herunter bis zum letzten Mann im Volke, in der Wirtschaft, im Kultur-, Theater-, Konzertleben, in der SA. und SS., in der politischen Organisation, in der Jugend, in den Schulen, in den Universitäten.

Damit habe die Regierung an die Frage der Arbeitslosigkeit herantreten können. Sie sei sich darüber klar, daß sie unantastbar sei, wenn sie dieses Problem löse; löse sie es nicht, dann werde auch ihr Regiment nicht von langer Dauer sein. Mit überraschender Kraftanstrengung sei es gelungen, zwei Millionen Erwerbslose in die Arbeit zurückzuführen. Daß die Regierung damit mit bergeversetzendem Optimismus vorgegangen sei, sei ganz selbstverständlich, denn für eine schwächliche Regierung, die nicht einmal von der Richtigkeit ihres Handelns überzeugt sei, opfere niemand etwas. Die Regierung habe sich jedoch über die Schwere der Probleme nicht hinwegzutäuschen versucht, sondern sie ganz nüchtern und sachlich geprüft. Man sei aber entschlossen, mit diesen Maßnahmen nicht Halt zu machen, sondern nach Ablauf der nächsten 6 Monate den Angriff gegen die Arbeitslosigkeit mit anderen Mitteln wieder aufzunehmen. Im nächsten Sommer würden wieder zwei Millionen Arbeitslose in die Betriebe gebracht werden und im übernächsten würde die Zeitkrankheit der Arbeitslosigkeit endgültig beseitigt sein. Bis dahin würden die unglücklichen Opfer der Krise nicht sich selbst überlassen bleiben; die Regierung stelle sich hierbei an die Spitze. Sie organisiere das Winterhilfswerk in einem Maßstabe, das sie bestimmt und mit aller Schärfe durchführen werde.

Auch die letzte große Frage, wie Deutschland wieder in die Weltpolitik eingeschaltet werden könne, werde gelöst werden. Unsere außenpolitische Lage sei zuweilen sehr bedroht gewesen; denn als der Nationalsozialismus an die Macht gekommen sei, habe das für alle Erschütterung des ganzen liberalen Gefühles der Welt bedeutet. Daß die Welt die neue Etappe nicht ohne weiteres anerkannt habe, sei allzu natürlich gewesen. Nicht nur, daß man uns mißverstehen könnte, man wolle uns draußen manchmal nicht verstehen. Wir müssen versuchen, mit unserer Leistung zu überzeugen. Vielleicht komme noch einmal der Augenblick, wo wir dem Ausland endlich zeigen können, wie Regierung und Volk im Denken und Empfinden tatsächlich eins seien.

Im übrigen lassen wir uns nicht beirren, wir sagten dem Auslande die Wahrheit. Der Minister fuhr dann fort: Ein denkender Ausländer muß doch einen Vergleich ziehen an früheren Regierungen, die ihre Not zur Schau trugen, die an das Weltgewissen appellierten, um dann wie ein begossener Pudel heimzukehren.

Der Minister richtete sodann an die Volksgenossen einen Appell, mit eiserner Beharrlichkeit den Kampf gegen die Winternot aufzunehmen und sich nicht von Fehlschlägen entmutigen zu lassen, auf der anderen Seite aber überall darauf zu achten, wo ein Saboteur sitze, um ihn zu vernichten. Das müsse geschehen, um unser Volk zu reinigen. Die Regierung werde ihre Arbeit zu Ende führen ohne Kompromisse. Wenn auch ein Umweg eingeschlagen werden müsse, dann könne auch er nur zum Besten führen. Seien wir davon überzeugt, daß wir nicht für ein paar Wochen oder Monate, daß wir auf lange vielleicht auf Jahrzehnte hinaus arbeiten. Dann sei der Nationalsozialismus in der Tat der Bahnbrecher eines neuen Zeitalters.

Mit Hitler an die Macht.

Im Folgenden veröffentlichen wir das erste Kapitel des Anfang Oktober erscheinenden Werkes vom Reichspressechef der NSDAP., Dr. Otto Dietrich: „Mit Hitler in die Macht". Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer. Umfang etwa 200 Seiten. Ganzleinen 3,50 Mark. Verlag Frz. Eher Nachf., München.

Ruhig und sicher zieht die Flugmaschine ihre Bahn durch die Nacht des 23. Februars. Der Kurs geht nach Süden. Ich sitze in einem hochlehnigen ledernen Polsterstuhl. Die Kabine ist dunkel. Nur die Feuergarben der Auspuffrohre werfen ihren gespenstischen blutroten Schein von außen durch die Fenster. Nur schemenhaft erkennt man die Silhouetten der fünfzehnköpfigen Besatzung der „Richthofen". Das Donnern der Motoren übertönt jeden Laut.

Vor mir, am Fenster rechts, sitzt sinnend, den Kopf zurückgelehnt, ein Passagier und blickt über die silberglänzende Tragfläche hinaus in die sternklare Nacht. Es ist Adolf Hitler. Seit drei Wochen Kanzler des Deutschen Reiches. Vor einer halben Stunde noch sprach er vor Zehntausenden in Frankfurt am Main, umbrandete ihn lodernde Begeisterung, trugen die Aetherwellen seine aufrüttelnden, mitreißenden Worte in alle Städte und Dörfer, über die wir jetzt mit 280 Kilometer Stundengeschwindigkeit hinweggleiten. Noch schwingt in uns der unbeschreibliche Jubel der Massen in der Frankfurter Festhalle, noch klingt in uns die befreiende Sinfonie des Deutschlandliedes, noch geistern um uns die tausend Fackeln dieser ergreifenden nationalen Feierstunde, da wird uns hier oben ein neues, schon fast kosmisches Erleben. In Worte ist es nicht zu fassen.

Was mag den Führer in dieser stillen und doch so traumhaft phantastischen nächtlichen Stunde bewegen? Ich suche in meinen Gedanken nach einer Perspektive, weit und umfassend genug, um diese beinahe transzendentale Erlebniswelt, in der sich Tag für Tag Adolf Hitlers Arbeit für Deutschland vollzieht, dem Bild unserer Zeit einzuordnen. Aber hier versagen alle überkommenden Begriffe. Eine bisher ungeahnte neue Form des Schaffens, ein neuer, ganz fundamental neuer Stil deutscher Lebensgestaltung ist hier Wirklichkeit geworden und hat der Entwicklung seinen Stempel aufgedrückt.

Aber es bleibt nicht viel Zeit, darüber zu sinnen. Schon meldet der Bordfunker als Standort Nördlingen nahe der Donau. Das Licht der Kabine flammt auf. Adolf Hitler studiert die Karte. In wenigen Minuten, noch vor Mitternacht, werden wir München erreichen, wo der Kanzler bereits zu wichtigen drahtlichen Besprechungen von Berlin aus erwartet wird. Und während sich die „Richthofen" in weiten Spiralen, deren Rhythmus sich wohltuend auf uns überträgt, auf das Lichtmeer der bayerischen Metropole herabsenkt, während schon die weißglühenden Magnesiumfackeln an den Tragflächen taghell die Erde unter uns beleuchten, fasse ich den Entschluß, diese Blätter zu schreiben. Sie wollen keine Lebensbeschreibung Adolf Hitlers, keine Beschreibung seines politischen Wirkens in den letzten Jahren sein, sondern in einer fragmentarischen und doch innerlich geschlossenen Zusammenstellung persönlicher Erinnerungen an entscheidende Kampftage und an große Augenblicke festhalten, die der Verfasser mit seinem Führer in den letzten Jahren bis zur Machtergreifung erleben durfte.

Ich will den geschichtlichen Ablauf der Ereignisse so schildern, wie ich ihn persönlich sah und empfunden habe. Aus den Einzelbildern dieses faustischen Ringens, dieser phantastisch-modernen Arbeitsweise, dieses wahrhaft heroischen Kampfes um den siegreichen Durchbruch der nationalen Revolution mag sich dem Leser selbst ein abgeschlossenes Bild der Persönlichkeit Adolf Hitlers formen. Vielleicht erschließt es manchem nicht nur den Menschen Adolf Hitler, sondern auch das Geheimnis seines Erfolges.

Gründung eines Bauerndorfes am Neckar?

In der Nähe von Eberbach, auf dem Breitenstein, liegt ein etwa 130 Hektar großes landwirtschaftlich erschlossenes Gelände, das vollkommen unbesiedelt ist und eine größere Fläche darstellt, als die Gemarkungen der meisten umliegenden Dörfer. Die landwirtschaftliche Bestellung dieses Geländes erfolgt hauptsächlich von Eberbach und Rockenau aus; sie ist aber infolge der Entfernung und des Höhenunterschiedes sehr erschwert, weshalb die Aecker schlecht gedüngt, mangelhaft bearbeitet und daher nicht ertragreich sind.

Es ist nun der Plan aufgetaucht, hier ein Bauerndorf zu gründen, das vielleicht bisher nur deshalb nicht zustande gekommen ist, weil auf dem Breitenstein wenig Wasser vorhanden ist. Heute aber bietet die Wasserversorgung keine technischen Schwierigkeiten mehr. Wenn auf dem Breitenstein gesiedelt wird, ist damit zu rechnen, daß der Ertrag eine vielfache Steigerung erfährt. Vor allem könnten die brachliegenden Felder der Volkswirtschaft nutzbar gemacht werden.

Unter den Voraussetzungen für die Inangriffnahme der Besiedlung steht naturgemäß die Finanzierung an erster Stelle. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß für ein solches Kulturwerk entsprechende Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Um die Aufschlußkosten ziemlich niedrig zu halten, plant man, den Freiwilligen Arbeitsdienst mit heranzuziehen. Man denkt nicht an eine geschlossene Siedlung, sondern an eine sogen. Streusiedlung. Die erforderlichen Wiesen wären in den Tälern nördlich, östlich und südlich des Schollerbuckels zu gewinnen. Der Westhang dieses Hügels könnte für Obstpflanzungen in Betracht kommen. Das Projekt hat in allen beteiligten Kreisen lebhaftes Interesse gefunden und ist eine Förderung durch die maßgebenden Stellen schon wert. Eine ganze Reihe von Bauernfamilien ohne Grundbesitz könnte hier eine neue Heimat finden.

Die zwei Revolutionen.

Doug Brinkley über den kommunistischen Umsturzversuch.

Berlin, 22. Sept. Der amerikanische Rundfunksprecher Doug Brinkley schilderte heute nacht am Kurzwellensender seinen Landsleuten die Vorbereitungen zum bewaffneten Aufstand, die die Kommunisten am Vorabend der nationalen Revolution getroffen hatten. Als Material diente ihm dabei der Inhalt des kürzlich erschienenen Buches: „Bewaffneter Aufstand". Doug Brinkley schloß seine Darlegungen mit folgender Zusammenfassung: Zwei Revolutionen waren im Frühjahr 1933 in Deutschland beabsichtigt. Die eine stellte den Aufbruch der besten deutschen Jugend dar, die andere sollte eine Revolte der niedrigsten Instinkte werden. Das Zusammentreffen beider Bewegungen hatte eine völlige Umgestaltung der alten Staatsform zur Folge. Die idealistische deutsche Jugend, die wahre Nation, blieb Sieger. Die alte Staatsform war abgetan, die neue gründete sich auf deutsche Rechtlichkeit und Ehrenhaftigkeit. Die Schlacht ist vom deutschen Volke nicht nur für Deutschland, sondern für die Freiheit und die Zukunft Europas durchgefochten worden. Es war die Entscheidungsschlacht des Glaubens gegen die Gottlosigkeit, der Ehre und der Redlichkeit gegen den Terror, eine Schlacht, in der die kommunistische Weltrevolution niedergerungen wurde. Die Zeit kann nicht mehr fern sein, wo Europa Adolf Hitler dafür danken wird, daß er Deutschland und Europa vor dem Kommunismus gerettet hat.

Tod bei einem Fußballspiel.

Mariadorf b. Aachen. Am Sonntagnachmittag verunglückte bei einem Fußballspiel der 19jährige Mariadorfer Spieler Josef Plum tödlich. Er erlitt, während der Kampf an einer anderen Stelle des Platzes tobte, einen Herzschlag, an dem er kurz darauf verschied. Der Arzt stellte fest, daß der Herzschlag wahrscheinlich infolge Aufregung eingetreten ist.

Sturz von der Leiter.

Solingen. In der Katernbergstraße stürzte ein 57jähriger Schlosser von einer Leiter, als er das schadhafte Dach eines Hauses besichtigen wollte. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er jetzt verstarb.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 26. Sept. 1933

Rentenzahlung für Oktober. Die Militär-Versorgungsgebührnisse für Oktober werden beim Postamt Grevenbroich und bei den zugeteilten Postanstalten bereits am Donnerstag, dem 28. September, gezahlt.

Die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrenten geschieht am Samstag, dem 30. September. Die Empfangsscheine müssen beglaubigt sein.

Der Bauernsonntag im Kreise.

Festzüge zum Erntedankfest an 15 Orten.

Die Gilbach des alten Deutschen Reiches Kornkammer; rüstet sich, um am Tage des Erntedankfestes zu zeigen, daß sie auch heute noch der Sitz bodenständigsten Bauerntums ist.

In einer Beratung unter Kreisbauernführer Quack wurde gestern das vorläufige Programm für das Erntedankfest in seinem großen Rahmen beraten. Da Herr Quack durch eine Amtsreise nach dem Osten bis zum 29. September abwesend sein muß, übertrug er Herrn Sasse die Vollmachten zur Leitung und Feststellung der Veranstaltung am nächsten Sonntag.

Ursprünglich war, wie Herr Sasse mitteilte, geplant, an 5 Stellen des alten Kreises Grevenbroich Erntefestzüge zu veranstalten. Wie sich in der Beratung herausstellte, bereiten aber nicht weniger als 15 Orte solche Festzüge vor. Der größte wird selbstverständlich in der Kreisstadt von den Orten des Amtes Grevenbroich veranstaltet und zwar kommen hier in Betracht: Grevenbroich, Elsen, Orken, Noithausen, Elfgen, Barrenstein und Laach. Mehrere Erntewagen mit charakteristischen Feld- und Gartenerzeugnissen ein Ochsengespann mit einem alten Hundspflug, geführt von einem Gilbach-Bauern in alter Tracht, ein Blumenwagen der Gärtner, Reitergruppe (Elfgen), Schnitter und Schnitterinnen, (Bund deutscher Mädel), Bauern und Bäuerinnen mit Erntekranz usw. werden einen von Musik- und Trommlerkorps begleiteten Zug bilden; der sicher allgemeines Interesse finden wird. Bauernführer und Bürgermeister richten an die Bewohner der Kreisstadt die Aufforderung, durch festlichen Schmuck ihre Verbundenheit mit dem Bauerntum an den Tag zu legen.

In den Schaufenstern werden Musterkollektionen von den Erzeugnissen deutscher Scholle zeigen, wie leistungsfähig gerade die heimische Landwirtschaft auf allen Gebieten ist. Weiter werden am Sonntag Festzüge stattfinden in Frimmersdorf-Neurath, Gustorf-Gindorf, Rommerskirchen, Hochneukirch, Butzheim (Nettesheim-Frixheim-Anstein), Wevelinghoven, Kapellen, Hemmerden, Höningen (Widdeshoven-Neukirchen-Villau), Oekoven, Evinghoven, Bedburdyck, Garzweiler, Hülchrath. Eine Kommission unter dem Vorsitz von Herrn Sasse wird das genaue Programm bis Donnerstag festsetzen. Herr Quack forderte noch die Bauernschaft auf, zu den Sammlungen für die Winterhilfe in reichstem Maße beizutragen. Von Allrath wird ein besonders schön aufgemachter Korb mit den Haupterzeugnissen des Gilbacher Landes: Zuckerrüben, Aehren usw., nach Köln geschickt werden.

Am Vorabend des Erntedankfestes, am Samstag, wird auf dem Welchenberg als höchsten Punkt der Gegend, ein mächtiges Feuer emporlodern.

Am Abend ist Festgeläute, Sonntagmorgen Festgottesdienst. Die Reden der Führer vom Bückeberg bei Hameln werden durch Lautsprecher auf dem Markt und in Sälen der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. So sind dann alle Vorbereitungen getroffen, den nächsten Sonntag als echten Bauerntag zu feiern.

Kaarst

Glücklich abgelaufen.

Um ein Haar wäre es am Sonntag bei der Heimfahrt der Kevelaerwallfahrer zu einem folgenschweren Unglück gekommen. Zum Zweck der Zollkontrolle wollten Beamte den ersten Autoomnibus anhalten. Bei dem scharfen Bremsen geriet der Wagen ins Rutschen, und nur der Geistesgegenwart des Führers und eines Beifahrers ist es zu danken, daß das Auto nicht gegen einen Baum fuhr, sondern, ohne daß die Passagiere Schaden nahmen, nur in den Chausseegraben fuhr. Durch schärfstes Bremsen der nachfolgenden Wagen wurde verhindert, daß diese auf den ersten auffuhren.

Gier bei Norf.

Erntedankfest des Mailklub.

Am Sonntag fand in Gier in althergebrachter Weise die Feier des Erntedankfestes statt, das diesmal in größerem Rahmen aufgezogen war. Mit dieser Feier war ein Radrennen verbunden. Die Vereinsmeisterschaft errang Hubert Offermanns (Rosellen). Das Radrennen der Hauptklasse über 30 Kilometer gewann Hubert Wirtz (Stürzelberg). In der zweiten Klasse gewann Froitzheim (Stürzelberg) und in der dritten Klasse Worringen (Rosellerheide). Die Siegerehrung fand abends im Saale Püll statt, der sich ein Ball anschloß.

Kapellen

Wieder ein Unglück bei Vierwinden.

Auf der Unglücksschaussee Neuß-Jülich ereignete sich wieder ein Zusammenstoß. Diesmal fuhren ein Personenauto und ein Motorrad an der Straßenkreuzung Vierwinden zusammen. Der Motorradfahrer, ein junger Mann aus Kapellen, erlitt einen Beinbruch.

Königshoven

Versammlung der NS.-Volkswohlfahrt.

Die NS.-Volkswohlfahrt Königshoven hielt unter dem Vorsitz des Ortswalters, Bürgermeister Dr. Rinkens, und im Beisein des Bezirkswalters, Bürgermeister Paulisch, Esch, im Gasthof Maßen eine wichtige Besprechung ab, an der

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 26. September 1933 | Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 – Nummer 265

Feld und Acker.

Bodenuntersuchungen sind nicht zwecklos.

Nach der Ernte ist die Entnahme von Bodenproben am günstigsten, noch ehe irgend eine Düngung erfolgt. Bodenuntersuchungen nehmen die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten vor. Hierzu werden durchschnittlich 1 Klg. Boden benötigt, wobei je Tagwerk mehrere Proben von verschiedenen Stellen genommen werden müssen. Es ist natürlich bei der Entnahme darauf zu achten, daß stark abweichende Bodenstellen ausgeschlossen werden müssen, überhaupt nur solche Aecker untersucht werden, die gleichmäßig gedüngt wurden und auch die gleiche Fruchtfolge aufweisen. Es ist ja bekannt, daß bei größeren Aeckern häufig ganz beträchtliche Unterschiede in der Bodenqualität dadurch entstehen, daß ein Teil des Ackers in der Senke, der andere aber auf der Höhe liegt. Bodenproben an den Rändern sollten nicht genommen werden. Es gibt sehr einfache Geräte, durch die die Probenentnahme erleichtert wird, man kann aber auch ohne diese Hilfsmittel mit Hilfe eines Spatens durch Abschaben der Stichfläche genügend zuverlässiges Bodenmaterial gewinnen. Vor allem ist dafür zu sorgen, daß eine Verwechselung der einzelnen Proben nicht stattfinden kann, auch sind genaue Angaben über die bisherige Bewirtschaftung zu machen, damit tatsächlich richtige Urteile abgegeben werden können. Da die Untersuchungen verhältnismäßig preiswert sind, so lohnen sie sich sehr leicht durch entsprechende Düngerersparnis, denn der Landwirt ist sonst auf Vermutungen angewiesen und daher leicht verführt, von dem einen Kerndüngemittel zu wenig, vom anderen zu viel zu verabreichen, wobei der Ertrag natürlich nur der geringsten Menge eines Grunddüngers entsprechen kann, während die anderen auch im Ueberfluß vorhandenen nutzlos vergeudet sind.

Wohin mit dem Kartoffelkraut?

In früheren Zeiten konnten wir es uns leisten, das Kraut einfach zu verbrennen, heute muß aber unbedingt dafür gesorgt werden, daß dieser Abfall als wirtschaftseigener Dünger betrachtet wird und entsprechende Behandlung findet. Wenn auch die Nährstoffmengen nicht allzu groß sind, die im Kartoffelkraut vorkommen, so enthält dieses doch immerhin 20 bis 25 Proz. Trockenmasse, etwa ein Drittel Prozent Stickstoff, zwei Drittel Proz. Kali und geringe Mengen Phosphorsäure und Kalk. Bei einem Durchschnittsertrag ergeben sich aber je Viertelhektar etwa 4 bis 8 Klg. Stickstoff, 8 bis 12 Klg. Kali und vielleicht 8 bis 15 Klg. Kalk, also immerhin eine beachtenswerte Menge. In Geldeswert ausgedrückt, kann man also sagen, daß das Verbrennen des Kartoffelkrautes je Viertelhektar ungefähr 8—10 Mark Verlust bedeutet. In Anbetracht der ungeheuren Anbauflächen Deutschlands ergibt sich also eine Verschwendung, die in viele Millionen geht. Es ist daher gut, daß immer mehr sich die Uebung ausbreitet, Kartoffelkraut nicht zu verbrennen, sondern in Wirtschaftsdünger umzuwandeln. Wenn natürlich das Kraut zum Abdecken von Mieten benutzt werden muß, so ist es gut. Aber da sich die Einsäuerung der Kartoffeln zu Futterzwecken immer mehr durchsetzt, weil sie eine verlustlosere Aufbewahrung gestattet, so werden selbst Betriebe mit starkem Hackfruchtbau Ueberschüsse haben, die gleich bei der Ernte zusammengerecht werden und dann auf die Weideflächen gebracht, dort gleichmäßig ausgestreut, nicht nur als Schutzdecke, sondern auch als Dünger dienen. Beim Verbrennen des Kartoffelkrautes verlieren wir nicht nur die festgelegten Pflanzennährstoffe, sondern zerstören auch die Kleinlebewelt des Bodens, welche für dessen Gare unbedingt erforderlich ist. Stehen genügend Bespannungen zur Verfügung, so kann man das Kraut auch auf den Hof bringen, mit Stallmist vermischen oder als Einstreu nach dem Trocknen verwenden. Trockenes Kartoffelkraut muß natürlich vor der Verbringung auf den Misthaufen durchfeuchtet werden und sollte auch nicht an dessen Rande aufgeschichtet werden, um eine gute Abdichtung zu gewährleisten. Auch das Mietenkraut kann im Frühjahr zur Mistbereitung Verwendung finden. Soll diese Verwertung einmal nicht gangbar sein, so steht auch nichts im Wege, das Abfallprodukt für sich allein vergären zu lassen. Das Kraut wird angefeuchtet, am besten mit verdünnter Jauche, und festgetreten, um die gewünschte Temperatur von etwa 60 Grad Celsius zu erreichen, die allein eine Vernichtung etwa vorhandener Pflanzenschädlinge gewährleistet. Der Stapel muß ziemlich hoch geschichtet werden und verrottet innerhalb 3 Monaten. Er braucht nach dieser Zeit hinter gutem Mist nicht zurückzustehen. Eine Lagerung des Krautes in losen flachen Haufen wäre dagegen nicht empfehlenswert, da der Luftzutritt erhebliche Nährstoffverluste entstehen lassen müßte.

Zwischen den Gemüsebeeten.

Sellerie, Kohl und Wurzelgemüse.

Eine sehr naheliegende Annahme geht dahin, daß es möglich sein müsse, bei Knollengewächsen eine Steigerung der Entwicklung dadurch zu erzielen, daß ihnen bis zu einem gewissen Teil die Laubblätter genommen werden. Wir finden solche Anschauung in manchem landwirtschaftlichen Betriebe verwirklicht, wo es üblich ist, Runkelrüben und Kohlfelder abzublatten, in der Hoffnung, daß die Nährstoffe, welche die entfernten Blätter benötigt hätten, nun der Wurzel oder dem Kopf zugute kämen. Die Sache liegt aber umgekehrt. Die Blätter ermöglichen erst einen reichen Zustrom von Nahrung. Wären die Blätter nicht, so könnten die von der Wurzel herbeigeführten Nährstofflösungen nicht genügend verarbeitet werden, weil keine Möglichkeit besteht, das überschüssige Wasser abzugeben. Außerdem sind die Blätter dazu da, die Aufnahme der Kohlensäure aus der Luft zu ermöglichen. Entblättern wir die Pflanzen, so muß eine starke Stoffwechselstörung eintreten. Die äußeren Blätter dürfen wir vielmehr nur entfernen, wenn sie gelb zu werden beginnen und damit anzeigen, daß ihre Aufgaben erfüllt sind. Ein häufig abgeblatteter Kohlkopf wird klein und locker bleiben und damit auch einem erhöhten Angriff der Fäulnispilze ausgesetzt sein. Wenn tatsächlich für die Kleintiere Blätter benötigt werden, so muß das Abblatten sehr vorsichtig geschehen, damit nicht die am Gemüse entstehenden Verluste durch geringere Entwicklung den erzielten Nutzen überwiegen.

Feldsalat kann auch ein Unkraut werden.

Wir finden die Rapunzel als Unkraut auf dem Felde, doch hat sich die Gartenliebhaberei angelegen sein lassen, verschiedene Sorten herauszuzüchten, von denen eigentlich der kleinblättrige Feldsalat dem großblättrigen vorzuziehen ist. Die Rapunzel gehört zu den Gemüsearten, die wir bis in den Oktober hinein auf leergewordene Beete säen können, entweder breitwürfig oder auch in Reihen. Die letztere Saatart ist vor allem dort angezeigt, wo die Rapunzel mehr als Zwischenkultur zwischen anderen Pflanzreihen erfolgt. Auch der kalte Kasten empfiehlt sich für den Anbau der Rapunzel, und zwar deshalb, weil damit der Winterbedarf leicht gedeckt werden kann. Im Freien wird man, solange kein Schnee vorhanden ist, aber Frost herrscht, etwas Reisig über die Beete decken. Die Gewinnung von Samen ist außerordentlich einfach, da die Pflanzen, wenn man sie im Boden läßt, im August Samen entwickeln, die sogar 3—4 Jahre keimfähig bleiben. Rapunzelsalat sollte man nur auf sonnigen Saatbeeten unterbringen, im Schatten gewachsene Pflanzen befriedigen geschmacklich nicht.

Wintersalat bauen!

Nicht überall stehen Treibhäuser oder auch nur Warmbeete zur Verfügung. Sie fehlen häufig im ländlichen Garten, und doch ist es auch dort anzustreben, anfangs Mai verwertbaren Salat zu haben. Und das ist auch sehr wohl möglich, wenn man Salatsamen gegen Mitte bis Ende September aussät, die Setzlinge aber Mitte Oktober auf ein gut gedüngtes Beet in Reihen von 25 Zentimeter Abstand bringt. Besser ist es natürlich, die Aussaat an Ort und Stelle vorzunehmen. Sie gelingt noch anfangs Oktober. Um die Pflanzen nicht zu mastig in den Winter zu bringen, muß man diesen späten Zeitpunkt wählen, und zwar wird man ziemlich tiefe Furchen ziehen und in diese den Salatsamen möglichst gleichmäßig ausstreuen. Nach dem Aufgehen wird verzogen, allerdings nicht in solchem Abstand, wie sich später die Pflanzen entwickeln sollen, da im Frühjahr immer wieder Lücken vorhanden sein werden. Dicht dürfen die Pflanzen auch nicht stehen, denn sie würden dann verfaulen. Entweder kann man im Winter die Pflanzen mit Fichtenreisig zudecken oder auch dieses Reisig aufrecht in den Boden stecken wie bei der Erbsenkultur. Die Ansichten gehen auseinander. Zu dicht darf die Decke wegen des Mäusefraßes nicht sein. Es gibt keinen vollkommen winterfesten Salat, aber die Furchen, welche am besten von Nord nach Süden laufen, gewährleisten von vornherein einen gewissen Schutz und außerdem ist Salat auch nicht gerade sehr empfindlich. Eine sehr gute Sorte ist der „Braune Trotzkopf", die aber in manchen Gegenden mit Vorurteilen zu kämpfen hat, dort nimmt man besser den „Eiskopf". Die Verluste, die trotz des Schutzes während dse Winters entstehen, sind immerhin recht beträchtlich. Je tiefer die Furchen sind, um so geringer pflegen sie zu sein, aber immerhin muß man mit etwa 50 Prozent Ausfall rechnen. Die Züchtung von Wintersalat gelingt am besten auf verhältnismäßig schweren Böden. Der Name ist irreführend, denn richtigen Wintersalat kann man nur im Warmbeete oder Gewächshause ziehen, während unser Wintersalat im Frühjahr erst sich voll entwickelt und dann rasch zur Verfügung steht.

Im Obstgarten.

Warum nicht mehr Quitten?

Obwohl die Quitte zu den allerdankbarsten Obstarten gehört, die am wenigsten Ansprüche hinsichtlich des Schnittes und der Sonnenbestrahlung macht, finden wir Quitten verhältnismäßig selten, vielleicht deshalb, weil sie roh nicht verwertet werden können. Doch ist diese Eigenschaft, wo der Obstmundraub an der Tagesordnung ist, auch ein Vorteil, der garnicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die Güte des daraus gewonnenen Gelees ist ganz hervorragend, auch lassen sich Quitten sehr schön süß-sauer einmachen. Die Quitte von Angers eignet sich besonders zur Pflanzung als Buschbäume. Sie bringt birnenförmige Früchte hervor, verträgt aber keinen Rückschnitt, da die Blüte an den jungen Trieben sich zu entwickeln pflegt. Ein Auslichten durch Wegnahme ganzer Aeste ist dagegen sehr wohl durchführbar.

Fehlerhafte Düngung im Obstbau.

Eine an und für sich wirksame Maßnahme kann durch verschiedene Einflüsse in Frage gestellt werden. So ist es auch bei der Düngung. Unterläßt man eine Lockerung und Wasserzufuhr, ist also das Erdreich trocken und fest, so wird sie sich als nutzlos, wenn nicht schädlich erweisen, bei starkem Sonnenschein besteht die Gefahr der Verbrennung, bei Regen ist ein Jauchegutz in leichteren Böden zu widerraten, und zwar deshalb, weil die Nährstoffe in den Untergrund geschwemmt würden und so der Kulturpflanze verloren gingen. Wir wissen, daß die Blüte unserer Obstbäume für das kommende Jahr sich schon im Juli entwickelt. Die Entwicklung der Blüte durch Düngergaben im Herbst zu fördern, wäre sinnlos. Die Bäume bereiten sich dann für die Winterruhe vor und müssen ihr Holz zur Reife bringen, damit bei Frosteintritt kein arbeitendes Gewebe mehr vorhanden ist. Sonst wäre sehr leicht mit einem Auftreten von Frostplatten und anderen Schädigungen zu rechnen. Wir dürfen auch nicht soweit kommen, jedes Kränkeln einer Pflanze durch erhöhte Düngergaben auszugleichen suchen, denn die Ursache ist ganz gewiß nicht immer mangelhafte Ernährung, und übermäßige Düngung verfehlt den beabsichtigten Zweck, macht vielmehr die Erde weniger wertvoll.

Die Pflanzzeit naht!

Anfang bis Mitte Oktober ist die richtige Pflanzzeit. Dann hat der Baum, der durch den Transport usw. immerhin geschädigt ist, noch Gelegenheit, junge Wurzeln zu bilden, während eine solche Tätigkeit bei späterer Pflanzung fraglich ist, denn die Erde hat sich schon mehr abgekühlt. Im Obstbau gilt von jeher der Satz, daß nur das Beste gerade gut genug ist. Unterernährte Bäume, die oft billig angeboten werden, brauchen Jahre, bis sie sich erholen, und kommen dadurch teuer, weil ihre Fruchtbarkeit verhältnismäßig spät einsetzt. Ein Hochstamm, der als gut zu bezeichnen ist, sollte sich von unten nach oben gleichmäßig verjüngen und in der Krone 4 bis 5 einheitliche Seitentriebe aufweisen. Formbäume müssen auf schwachwüchsiger Unterlage veredelt sein. Zwei Fehler werden meist bei der Pflanzung gemacht. Es wird zu wenig darauf geachtet, daß die Veredlungsstelle bei Zwergobst ungefähr handhoch über dem Boden liegen soll, da sonst sehr leicht eine Selbstbewurzelung des Edelstammes eintritt, die natürlich dazu führen müßte, daß die frühe Fruchtbarkeit verlorengeht. Außerdem wird meist zu eng gepflanzt. Bei Wahl der Abstände ist Form und Unterlage genau zu berücksichtigen, und auch der Boden spielt eine Rolle. Je ärmer er ist, um so enger kann man die Bäume pflanzen, weil sich ja die Krone nicht so stark entwickeln wird. Wer jungfräulichen Boden zur Verfügung hat, wird immer leichter einen Erfolg erzielen als der, der über einen müden Garten verfügt, wo die Nachpflanzung überhaupt erst nach umfangreichen Bodenverbesserungen möglich ist.

Zur Viehhaltung.

Verwendung roher Kartoffeln.

Wenn auch feststeht, daß gedämpfte Kartoffeln ein verlustloses Aufbewahren gestatten, so wird doch ein Teil der Ernte anderweitig verbraucht werden müssen, weil vielleicht trotz aller Hinweise nicht genügend Einsäureräume zur Verfügung stehen. Die vorhandenen Silos werden noch für Grasschnitte benötigt oder zum Einsäuern von Stoppelklee usw. Auch die rohen Kartoffeln lassen sich mit Erfolg verfüttern, vorausgesetzt, daß sie längere Zeit gründlich gewaschen wurden. Die Verabreichung an Pferde ist immer etwas kritisch, es sei denn, daß die Kartoffeln einen ganzen Tag in fließendem Wasser liegen können. Auch in diesem Falle ist ein langsamer Uebergang nötig, und eine Zufütterung von Heu und Kalk nicht zu entbehren. Wegen dieser Umständlichkeit wird man die rohe Kartoffel hauptsächlich an Rindvieh und Schafe verabreichen, wobei auf die Zuführung von Mineralstoffen größter Wert gelegt werden muß. Wenig bekannt ist die Tatsache, daß rohe Kartoffeln in zerkleinertem Zustande sich auch einsäuern lassen, unter der Voraussetzung, daß dazu abgewelktes Grünfutter gegeben werden kann. Vorsichtigerweise gibt man etwas Spreu dazu, und auch Zucker, um die Gewinnung einer einwandfreien Silage zu ermöglichen.

Herzschlag im Schweinestall.

Es sind Fälle beobachtet worden, wo während des Fressens oder auch beim Abladen ganz plötzlich Tiere zugrunde gingen, ohne daß vorher auch nur ein Krankheitsverdacht gegeben gewesen wäre. Bei einer sachmännischen Untersuchung werden meist Entartungen der Herzmuskulatur festgestellt. Diese plötzlichen Todesfälle finden sich überraschenderweise nur in Betrieben, wo die zur Mast bestimmten Tiere keinen Auslauf genießen, also möglichst naturwidrig gehalten werden. Man führt diese Entartung der Muskulatur auf Fütterungsfehler, vor allem zu eiweißreiche Ernährung oder auch nicht ganz einwandfreies Futter, wie z. B. schlecht entkeimte gedämpfte Kartoffeln usw. zurück und empfiehlt dort, wo solche Fälle öfters auftreten, eine Abkehr von der alleinigen Verfütterung von Kartoffeln als Grundfutter, die teilweise ja durch Rüben usw. ersetzt werden können. Darüber hinaus muß man natürlich alles tun, um eine möglichst gesunde Entwicklung der Herzmuskulatur zu gewährleisten, also insbesondere für möglichst häufigen Aufenthalt im Freien und die damit verbundene Bewegung sorgen.

Die Ziergewächse.

Kranke Topfpflanzen.

Den gekauften Topfpflanzen ist meist kein langes Leben beschieden. Natürlich muß dann der Gärtner die Schuld daran tragen, der in seinem Gewächshaus die Pflanzen verweichlicht. Der Käufer denkt nicht daran, daß er selbst durch seine mangelhafte Pflege das Absterben der Topfgewächse herbeiführt. Gewiß sind getriebene Pflanzen verhältnismäßig empfindlich. Der größte Fehler, den der Pfleger meist macht, besteht in zu großer Wasserzufuhr. Infolgedessen müssen natürlich die Wurzeln faulen. Außerdem muß sich jeder Käufer vergewissern, welche Ansprüche eine bestimmte Pflanze stellt, nicht alle können einheitlich behandelt werden. Mit der Wasserzufuhr hält man es am besten so, daß erst wieder Wasser zugeführt wird, wenn die obere Erdschicht trocken zu werden beginnt. Ob die Topferde trocken ist, kann man durch Abklopfen mit dem Finger dem Topf leicht anhören. Klingt er dumpf, so ist in der Erde noch genügend Feuchtigkeit vorhanden. Klingt er hell, so wird es allmählich Zeit, Wasser zuzuführen. Besonders schädlich sind glasierte Untersätze, die das Wasser aufstauen und den Luftaustausch in der Wurzel verhindern.

Zehrwurz eine gute Zimmerpflanze.

Zu den wirklich dankbaren Zimmerpflanzen gehört die Zehrwurz, bekannter unter dem Namen Philodendron, vor allem deshalb, weil sie sich sehr leicht vermehren läßt. Man braucht zu diesem Zwecke nur die Endtriebe abzuschneiden und in kleine Töpfe mit sandiger leichter Erde zu stecken. Diese Stecklingstöpfe bringt man ins warme Mistbeet, hält sie feucht und schattig, bis sie durchgewurzelt sind. Auch aus den Stammteilen kann man neue Triebe erzielen, doch benötigt man dazu ein Warmhaus; vielfach geht es auch in einem geschlossenen Kasten im Zimmer, also in einem kleinen Gewächshaus, wie wir sie heute als Kakteenhäuschen angeboten finden.

Reichsgericht vernimmt Torgler.

Er bezeichnet sich als unschuldig. — Wassil Taneffs Reisen.

In der gestrigen Sitzung des Reichstagsbrand-Prozesses wurde zunächst noch die Schwester des Angeklagten Dimitroffs als Zeugin vernommen. Sie ist gestern abend aus Paris in Leipzig eingetroffen, wo sie nach ihren Angaben mit Rechtsanwälten über die Verteidigung ihres Bruders verhandelt hat. Die Zeugin lebte seit 1926 bis zum Juli 1933 ununterbrochen in Moskau. Sie bestätigt auf Fragen ihres Bruders die im übrigen nicht bestrittene Tatsache, daß Dimitroff sich lebhaft nach der Amnestie gesehnt habe, um nach Bulgarien zurückkehren zu können.

Als nächster wurde der angeklagte Schuhmacher Wassil Taneff vernommen. Er gibt an, vom 25. Februar 1932 an in Berlin geweilt zu haben. Er war 1925 in Bulgarien zu zwölfeinhalb Jahren verurteilt, dann amnestiert und zwei Jahre später in Abwesenheit zu derselben Strafe verurteilt worden, immer weil er sich als führender Kommunist betätigt hatte. 1926 kam er nach Moskau, wo er in den Jahren 1928 bis 1931 „politisch geschult" wurde. Die Lehrer an der Schule seien ausschließlich bulgarische Emigranten gewesen. Taneff behauptet, mit der russischen kommunistischen Partei in keiner Verbindung gestanden zu haben. Denselben Paß, mit dem er nach Berlin kam, will er von bulgarischen Emigranten in Moskau bekommen haben.

Torgler schildert seinen Werdegang.

Als letzter Angeklagter erklärt Torgler zunächst, seine Verantwortung mit der Erklärung beginnen zu wollen, daß er völlig unschuldig sei. Dann schilderte er seine politische Laufbahn. Er ist Sohn eines städtischen Gasarbeiters und erklärt, auf seine Abstammung als Proletarierkind stolz zu sein. Er wäre gern Volksschullehrer geworden, doch habe sein Vater nicht die Verpflichtung übernehmen können, ihn bis zum 21. Lebensjahr zu ernähren. Der Angeklagte wurde dann kaufmännischer Lehrling und Angestellter in einem Herrenmodengeschäft. Im Dezember 1914 wurde er zum Militär eingezogen, kämpfte an der Westfront, u. a. bei Verdun mit, wurde an der Somme schwer verwundet und dann als Fliegerfunker ausgebildet. Nach dem Kriegsende betätigte er sich als Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates in Neuruppin, nahm dann seine Angestelltentätigkeit wieder auf und wurde 1925 in den Reichstag gewählt. Von diesem Zeitpunkte an widmete er sich nur noch der Politik.

Der Angeklagte erklärt dann weiter, er sei nicht durch einen Zufall zur sozialistischen und kommunistischen Bewegung gekommen. Der Kampf für den Sozialismus sei zum Sinn und Inhalt seines Lebens geworden. Schon seine Mutter sei seit fünfzig Jahren Sozialistin.

Torgler erzählt weiter, daß er seit 1926 Vorsitzender des Beamtenausschusses des Reichstags sei und von diesem Zeitpunkt an mit großem Eifer Beamtenfragen studiert habe. Seit 1929 sei er Vorsitzender der Kommunistischen Reichstagsfraktion gewesen.

Auf eine Frage des Anklagevertreters Landgerichtsdirektor Parisius, ob er auch Schriften kommunistischen Inhalts herausgegeben habe, erklärt Torgler, er habe dies nur beim Mitteilungsblatt der kommunistischen Fraktion „Der rote Wähler" getan. Landgerichtsdirektor Parisius weist auf einen Artikel dieses Blattes hin, der die Ueberschrift trägt: „Nicht abwarten, sondern handeln." In dem Schluß dieses Artikels werden die Arbeiter aufgefordert, nicht abzuwarten, was der Stimmzettel am 5. März bringen würde, sondern durch die Tat gegen den „faschistischen Terror" vorzugehen. Wenn die sozialdemokratischen und christlichen Arbeiterführer die Arbeiterschaft aufforderten dem Stimmzettel zu vertrauen und ruhig abzuwarten, so sei das ein ungeheuerlicher Verrat und ein Verbrechen an der Arbeiterklasse. Dieser Artikel erschien im Februar 1933.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung sucht Torgler durch Zitate aus Briefen, die van der Lubbe von holländischen Freunden und Angehörigen zugegangen sind, zu beweisen, daß ihre Tendenz mit der der kommunistischen Partei nichts zu tun habe. Der Oberreichsanwalt wendet sich dagegen, daß Torgler Schlußfolgerungen aus der Verlesung der Briefe knüpfe; das sei Sache des Plädoyers.

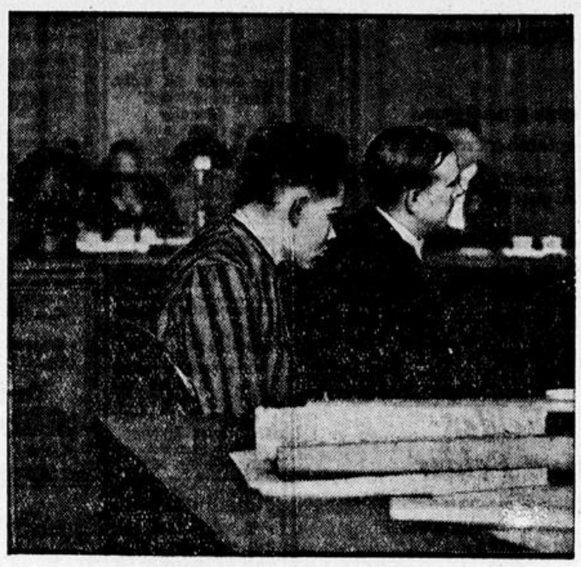
Wieder van der Lubbe.

Mit diesen Aussagen ist die Vernehmung der Angeklagten zu ihrer Person beendet und das Gericht geht zum zweiten Teil der Anklage über, die sich auf den objektiven Sachverhalt bezieht. Van der Lubbe nimmt wieder vor dem Richtertisch und dem Mikrophon Platz und der Vorsitzende richtet an ihn die Warnung, sich nicht von einer etwaigen Erschlaffung übermannen zu lassen, sondern klare Antworten zu geben.

Es werden dann van der Lubbes Uebernachtungen und Wege seit seiner Ankunft in Berlin am 18. Februar erörtert, vor allem seine Gespräche mit Erwerbslosen vor dem Wohlfahrtsamt Neukölln. Ihnen soll van der Lubbe erklärt haben, die Arbeiterschaft müsse gleich mit einer „Gegenaktion" einsetzen; man müsse öffentliche Gebäude anstecken, damit das Volk aufgerüttelt würde und erkenne, daß die Revolution ausgebrochen sei.

Trotz allen Bemühungen ist von dem Angeklagten eine klare und eindeutige Antwort auf diese Frage nicht zu erlangen. Er sagt einmal ja, einmal nein. Schließlich gibt er zu, daß in seiner Gegenwart von der Notwendigkeit des Anzündends öffentlicher Gebäude gesprochen worden sei, um die Revolution im Gegensatz zu der zögernden Taktik der KPD. vorwärtszutreiben. Vom einem Inbrandstecken des Reichstags sei jedoch nicht gesprochen worden. Van der Lubbe gibt auch zu, sich damals als Kommunist bezeichnet zu haben.

Van der Lubbe hatte auch den Zeugen Walter Janicke, bei dem er eine Zeitung kaufte, in Gespräche verwickelt und ihm erklärt, er sei Holländer und nach Deutschland gekommen, um



Van der Lubbe und sein Dolmetscher.

hier die politischen Ereignisse kennen zu lernen. Janicke will den Eindruck gehabt haben, daß van der Lubbe von den Kommunisten in Holland geradezu delegiert worden sei. In weiteren Gesprächen mit Janicke hatte van der Lubbe erklärt, die Deutschen wüßten nicht, was sie machten und die kommunistische Partei arbeite nicht durchgreifend genug. In Gesprächen mit anderen bezeichnete sich van der Lubbe als Angehöriger der kommunistischen Partei, der jedoch mit der jetzigen Führung der Partei nicht einverstanden sei, weil sie „zu flau" arbeite. Man müsse Revolution machen usw. Van der Lubbe bestätigt diese Aeußerungen. Am Nachmittag des 22. Februar hatte er in einer Gastwirtschaft erklärt, alles blicke auf Deutschland und warte, was von da kommen würde. Am Freitag, dem 24., also noch am Tage vor der Brandstiftung, unterhielt sich van der Lubbe mit einigen jungen Leuten darüber, daß „etwas unternommen werden müsse", um die Arbeiterbewegung vorwärts zu treiben.

Röhm gegen das Muckertum.

Berlin, 25. Sept. Der Stabschef der SA Röhm hat einen Aufruf ergehen lassen, der sich gegen das Muckertum richtet. Daß dieses in letzter Zeit geradezu Orgien feiere, sei unbestreitbar. So wurden z. B. für den Anzug und das Verhalten in den Badeanstalten die unsinnigsten Bestimmungen gefordert. Der deutschen Frau werde verboten, sich zu pudern oder in Lokalen zu rauchen. In den Großstädten sollen alle irgendwie aus dem Spießerrahmen fallende Vergnügungsstätten ausgerottet werden. Dies alles geschehe angeblich im Gefühl heiliger Verantwortung für das Wohl des Volkes. Aus der jüngsten Zeit lägen neue Meldungen vor, daß auch SA-, SS-Führer und -Männer sich öffentlich zu Moralrichtern aufgeworfen und weibliche Personen in Badeanstalten, Gaststätten oder auf der Straße belästigt hätten. Es müsse einmal eindeutig festgestellt werden, daß die deutsche Revolution nicht von Spießern, Muckern und Sittlichkeitsaposteln gewonnen worden sei, sondern von revolutionären Kämpfern. Diese allein würden sie auch sichern. Die Aufgabe der SA bestehe nicht darin, über den Anzug, Gesichtspflege oder Keuschheit anderer zu wachen, sondern Deutschland durch ihre freie und revolutionäre Kampfgesinnung hochzureißen. Er verbiete daher sämtlichen Führern und Männern der SA und SS, ihre Aktivität auf diesem Boden einzusetzen und sich zum Handlanger verschrobener Moralästheten herzugeben.

Zwischenfall an der schweizerischen Grenze

Bern, 25. Sept. Wie die Schweizerische Depeschen-Agentur mitteilt, ist der Oberzolldirektion ein Bericht über einen Grenzzwischenfall in der Nähe von Basel zugegangen. In diesem Bericht wird gemeldet, daß am Samstagnachmittag sechs junge Leute aus Freiburg i. Br. mit einem Kraftwagen nach Basel gekommen seien. Dort hätten sie in sehr ausgiebiger Weise die Wirtshäuser besucht und seien um 1,15 Uhr am schweizerischen Grenzzollamt Otterbach angekommen, wo sie ihr Auto ordnungsgemäß zum Ausgang angemeldet hätten. Alsdann seien sie zu dem gegenüberliegenden deutschen Zollamt gefahren. Am Kühlgehäuse und den Rädern des Autos seien Inschriften, wie: Rotfront und „Heil Moskau" angebracht gewesen. Während der Wagen noch vor dem deutschen Zollamt gehalten habe, sei ein mit einer SA-Mannschaft besetzter Wagen von Baden her eingetroffen. Die Insassen hätten den Versuch gemacht, die sechs jungen Männer festzunehmen. Zwei von ihnen seien auch auf deutschem Gebiet gefaßt worden. Den anderen sei es gelungen, über die Grenze zu flüchten, jedoch seien zwei von ihnen hinter der Grenze gleichfalls festgenommen worden. Zwei seien nach Basel entkommen.

Wieweit dieser schweizerische Bericht den Tatsache entspricht, wird die deutsche Untersuchung des Vorfalles ergeben, deren Resultat noch nicht vorliegt.

Feierliche Verkehrseröffnung über den Zuiderseeabschlußdeich.

Amsterdam, 25. Sept. Heute nachmittag um 15 Uhr wurde in feierlicher Weise der Verkehr über den Zuidesee-Abschlußdeich offiziell freigegeben. Die Feierlichkeiten wurden vom Minister der öffentlichen Arbeiten, Dr. Palff, und dem Generaldirektor der Zuideseewerke, van Poffeler, persönlich vorgenommen. Ihr wohnten Vertreter der staatlichen und infragekommenden Gemeindebehörden sowie eine große Anzahl geladener Gäste, darunter Vertreter der holländischen und der ausländischen Presse bei.

Dieser Abschlußdeich wurde wie erinnerlich, am 28. Mai v. J. fertiggestellt, so daß zu jenem Zeitpunkt das heutige Yßelmeer von der Nordsee abgetrennt war. Die Ingebrauchnahme der auf dem Deich errichteten großen und breiten Verkehrsstraße nahm dann noch längere Zeit in Anspruch, so daß man erst heute zu ihrer offiziellen Eröffnung übergehen konnte.

Die Mittagsmahlzeit wird entzogen.

Düsseldorf. Da trotz der Warnung des Polizeipräsidenten das Ankleben von Flugblättern und Beschmieren der Häuserfronten nicht aufhört, hat der Polizeipräsident angeordnet, daß den in seinem Amtsbereich sitzenden Schutzhäftlingen für drei Tage die Mittagsmahlzeit zu entziehen ist. Weiter wurde für zunächst eine Woche Post-, Paket- und Besuchssperre sowie Schreibverbot verhängt.

Kraftdroschke gegen Personenwagen.

Wuppertal. In der Nacht zum Sonntag fuhren an der Ecke Hofkamp- und Morianstraße zwei Personenkraftwagen in schneller Fahrt gegeneinander. Eine Kraftdroschke wurde umgeworfen, wobei die vier Insassen auf die Straße geschleudert wurden. Zwei von ihnen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die in Stücke gefahrenen Kraftwagen wurden von der Feuerwehr abgeschleppt.

Gefängnisstrafen für ehrlose Verleumder.

Köln. Wegen Herabsetzung der nationalen Regierung durch üble und unwahre Hetzreden verurteilte das Kölner Sondergericht am Montag den 61 jährigen Bergmann Julius Klytta aus Ratibor zu einem Jahr, zwei Monaten Gefängnis, den 40 jährigen Zimmermann Wilhelm Sanders aus Eupen zu zehn Monaten Gefängnis, den 36 jährigen Heizer Heinrich Steeg aus Bonn zu sechs Monaten Gefängnis und den 36 jähr. Arbeiter Wilhelm Arndt aus Siegburg zu sieben Monaten Gefängnis sowie den 41 jährigen Handlungsgehilfen Oskar Schuh, der in der Eifel auf die Regierung geschimpft hatte, zu acht Monaten Gefängnis. Sämtliche Verurteilten hatten die unsinnigsten und unwahrsten Behauptungen aufgestellt.

Im Dienst tödlich verunglückt.

Boppard. Auf einer Dienstfahrt verunglückte am Samstag nachmittag der 24 Jahre alte SA-Mann, Franz Ritter aus Hoppstätten bei Birkenfeld (Nahe) tödlich. Ritter befuhr mit seinem Motorrad die Heerstraße, als er von einem Lastkraftwagen aus Mainz erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren wurde. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.

Essen. Der Arbeiter Fritz Meyer, der am 31. März d. J. in Tembeck den Landjägermeister Lüttringhaus erschossen hatte, wurde von dem Essener Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchtaus verurteilt. Der Mitangeklagte Hans Luce aus Herne, der den Kraftwagen für die Diebesfahrt gestellt hatte, erhielt wegen Begünstigung drei Jahre Gefängnis.

Divisenschieber verüben Selbstmord.

Ludwigshafen. Der Zollfahndungsstelle Ludwigshafen ist es gelungen, mehrere umfangreiche Devisenschiebungen, die mit Steuerhinterziehungen verknüpft sind, aufzudecken. In einem Falle wurden zur Sicherung der zu erwartenden Geldstrafen Wertpapiere im Betrage von mehr als 300 000 RM. beschlagnahmt. In einem anderen Falle hatte ein Fabrikant aus Pirmasens seit Jahren ausländische Zahlungsmittel in größerem Umfange in Besitz und war daher seiner Verpflichtung zur Anbietung und Abführung an die Reichsbank nicht nachgekommen. Devisen im Betrage von 40 000 RM. wurden beschlagnahmt. Weiter wurden Aktien im Werte von 24 000 und 16 000 Mark sichergestellt. Zwei der beschuldigten Schieber haben ihrem Leben bereits ein Ende gemacht.

Die niederrheinische Arbeitsfront in Süchteln. / Ein Aufmarsch von 50 000 Arbeitern.

Das Städtchen Süchteln war am Sonntag Zeuge einer großen Kundgebung der Arbeiter des Niederrheins. Die NSBO. der Kreise Neuß-Grevenbroich, Krefeld-Uerdingen, Gladbach-Rheydt und Kempen-Viersen veranstaltete einen Aufmarsch, an dem Zehntausende teilnahmen. Eröffnet wurde die Kundgebung von Kreisbetriebszellenobmann Schroeder, Kempen-Viersen, der ehrend der Opfer für die nationale Regierung gedachte.

Als Vertreter des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront sprach dann Corditz, Münster, über das Ziel der Reichsregierung, Arbeit und Brot für die Gesamtnation zu schaffen. Als starkes Fundament stehe heute die Arbeitsfront im Staate, um an der Verwirklichung dieses Zieles mitzuarbeiten. Die niederrheinischen Vertreter seien in Süchteln zusammengetreten, um zu betonen, daß es nur einen Führer und ein Volk gebe. Den Arbeiter befreie man aus dem Klassenkampf und führe ihn in die Gemeinschaft der Nation. Im neuen Deutschland werde die Arbeit hoch eingeschätzt, sie sei die größte Ehre für den Deutschen. Wer von Deutschland spreche, der spreche von deutscher Arbeit, und wer von deutscher Arbeit spreche, der spreche von Deutschland.

Die deutsche Arbeiterschaft sei der Träger des neuen Staatsgedankens, ihr erster Grundsatz Sozialpolitik. Die Erfüllung des großen Planes, die Arbeitslosigkeit in vier Jahren zu beseitigen, sei auch ihre Aufgabe. In ihren Opfern liege die Zukunft der Nation. Man werde eine vernünftige Wirtschaftspolitik treiben, aber um nichts von dem Programm abgehen. Was man politisch erreicht habe, wolle man wirtschaftlich unterMauern. Der Kampf um das Leben des Volkes müsse mit Fanatismus und Glauben weitergeführt werden. Man werde solange kämpfen, bis auch in dem letzten Arbeiter der Glaube an die Zukunft der Nation lebendig sei, immer das Vorbild des Führers vor Augen. Dann werde man sich auch immer, wenn man vom deutschen Aufbau spreche, des unbekannten Soldaten der Arbeit erinnern müssen.

Gaupropagandaleiter Brouwers, Düsseldorf, sprach dann über die Grundlagen zur Behebung der Not. Nur wenn das Volk zu einer Gemeinschaft werde, könne man der Not steuern. Ein unseliges Erbe, Jahrzehnte des Verfalls und der Ichsucht seien zu überwinden. Zur Gesundung des Volkes müsse alles Tüchtige gefördert und alles Untüchtige unterdrückt werden. Den Millionen die noch ohne Arbeit seien, müsse geholfen werden, denn keiner solle in diesem Winter hungern oder frieren. Das sei der Wille des Führers, den man verwirklichen müsse, damit jeder wieder von Glauben an die Zukunft erfüllt werde. Für die heimatliche Scholle, mit der man hier am Niederrhein immer besonders verbunden war, wolle man kämpfen.

Um 5 Uhr erfolgte dann der Vorbeimarsch der NSBO. an den Führern. 1½ Stunden dauerte der Vorbeimarsch, an dem sich etwa 50 000 Menschen beteiligten. Auch eine mächtige Säule der Arbeitsfront des Kreises Neuß-Grevenbroich war zugegen. Auf den Straßen standen die Menschen dichtgedrängt. Gegen Abend erfolgte dann der Abmarsch. Die NSBO. vom hiesigen Kreis zog nach Viersen, von wo sie mit Sonderzügen wieder in die Heimat befördert wurde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haessis; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuß).

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute gegen 21 Uhr meinen innigstgeliebten Ehegatten, unseren guten treusorgenden Vater, unseren Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Willy Vitus

Kaufmann

nach kurzem schwerem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 47 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Maria Vitus geb. Katemann
Theo Vitus
Käthe Vitus
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Wevelinghoven, M. Gladbach, den 24. September 1933

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag, dem 28. September, um 9 Uhr in der Münsterkirche. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, vormittags 11 Uhr vom Trauerhause Oberstraße 28 aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Es hat Gott in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute abend 9 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, meinen teuren, treusorgenden Vater, meinen lieben Schwiegersohn, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Heinr. Schlupp

nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neukirchen, Wehl, Münchrath, Helpenstein, Holzheim, Speck, Calruth und Bilderstöckchen, den 24. September 1933

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 28. September, vormittags 9 Uhr vom Sterbehaus und anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Neukirchen.

Das Jahrgedächtnis
für meinen lieben Mann, unseren guten Vater
Herrn Heinrich Bones
findet am Donnerstag, dem 28. Sept. 1933, morgens 8½ Uhr in der Kapelle des Kamillianerklosters statt, wozu freundlichst einladet: **Familie Heinrich Bones.**

Garten- und Kaffee-Wirtschaft
„Bergshäuschen"
hält sich während des
St. Kornelius-Festes
in der Kapelle zu Selikum bestens empfohlen.
Gr. Garten — Tel. 5317 — Saal.

In unser Handelsregister Abt. A wurde am 21. September 1933 eingetragen:

Unter Nr. 733 bei der Firma Friedrich Hoffmann, Spezialgeschäft für Freileitungsbauten in Neuß: Die Firma ist erloschen.

Unter Nr. 129 bei der Firma Wilhelm Feger, Büderich bei Neuß: Die Firma ist erloschen.

In Abt. B wurde am 22. Septbr. 1933 eingetragen:

Unter Nr. 264 bei der Firma Adam Schumacher, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Neuß: Durch Gesellschafterbeschluß vom 12. 9. 33 ist die Firma geändert in „Adam Schumacher, Nachfolger Karl Hespers, Gesellschaft mit beschränkter Haftung." Sämtliche Geschäftsführer sind abberufen und zum alleinigen Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Karl Hespers in Neuß; der Gesellschaftsvertrag wurde betr. Geschäftsführerbestellung geändert.

Unter Nr. 319 bei der Firma Bossen u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Neuß: Durch Gesellschafterbeschluß vom 5. 7. 1933 ist der Gesellschaftsvertrag in § 3 geändert. Das Stammkapital ist um 100 000 Reichsmark auf 120 000 RM. erhöht worden.

Unter Nr. 310 bei der Firma Remy's Reisstärke, Aktiengesellschaft in Neuß: Florimond Micholt ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seiner Stelle 1) Georges van der Borght, 2. Andreas Weber zu Vorstandsmitgliedern mit der Maßgabe bestellt, daß jeder die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem Prokuristen vertreten und zeichnen kann. Die Prokura des Georges van der Borght und des Andreas Weber ist erloschen. Der Kaufmann Ernst Schumann in Düsseldorf ist mit der Maßgabe zum Prokuristen bestellt, daß er die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede vertreten und die Firma zeichnen kann.

Amtsgericht Neuß.

Kath. Gesellenverein Neuß.
Zentral-Kranken- und Zentral-Sterbekasse des Verbandes kath. Gesellenvereine.
Sonntag morgen von 11—12 Uhr Beitragszahlung im Vereinshause.

Statt Karten!

Willy Felder
Hubertine Felder
geb. Kratz

Vermählte

Nievenheim — *Nettesheim*

26. September 1933

Besucht die



GRÜNE WERBESCHAU DER WESTMARK 1933

vom 23. September bis 2. Oktober in der städtischen Volksgartenhalle in M. Gladbach.

Schirmherr:
Kreisleiter PELZER der N. S. D. A. P.

Die in heutiger Zeit so bedeutungsvolle Schau zeigt u. a.:
Tiere, Früchte, Blumen, Jagd, Fischerei, landwirtschaftliche- und Garten-Geräte.

Bauerntagung am 27. Sept. **Reit- u. Fahrturnier**
Erntedanktest am 1. Okt.

Sonntagskarten für die Eisenbahn im Umkreis von 30 km., sowie für die Straßenbahnen Gladbach-Rheydt-Viersen Ermäßigung der Omnibustahrpreise.

Fortsetzung der Konkursversteigerung in Grevenbroich,

heute Dienstag nachmittag 1 Uhr im Geschäftslokale der Firma Wwe. J. Kaufmann Söhne zu Grevenbroich.

Beyer, Obergerichtsvollzieher in Grevenbroich

Zum Verkauf bietet an:

1. Absaat von Original
1. Dr. Manholts Groninger W. Gerste, II. mittelfrühe Sorte
2. Carstens zweizeilige W. Gerste, sehr frühe Sorte
3. Eckendorfer Mammuth W. Gerste, die früheste Sorte
4. Krafts Dickkopfweizen, sehr bewährt, ertragstreu
5. **sehr schöne Ferkel**

Für die Neußer durch Milchkutscher

6. Die unter Menschen- und dauernder tierärztlicher Kontrolle der Rh. Landwirtschaftskammer Bonn stehende **Markenmilch** in Flaschen, tiefgekühlt gleich **„Frankenmilch"** Diese erzielte auf der gr. landw. Ausstellung in Essen den 1. Preis und die Kammermünze.
7. Junge Hähnchen, Suppen- und Brathühner.

Paul Francken,
Gut Bickhausen, Post Kapellen (Erft) Tel. 125

Fleißige Bezirksleiter

für die Bezirke Neuß und Grevenbroich gesucht. Herren, die an intensives Arbeiten gewöhnt sind, wollen Bewerbungsschreiben mit Referenzen einreichen an:

Bausparkasse „Das Heim" e.G.m.b.H. Krefeld, Königstraße 186,
Staatlich konzessioniert.

Suche 5—10 000 Mark

gegen hypothekarische Sicherheit z. Ankauf ein. Grundstückes zw. Vergrößg. m. Garagenbetriebes i. best. Lage Düsseld., verb. m. einer **Vertretungsstellung.** Ang. nur v. Selbstgebern an Nossing, Düsseldorf, Bahnstraße 8 c.

Gute Möbel
für weniger Geld? dann zu
Lemm
Große Auswahl in
Küchen
Schlafzimmern
Polstermöbeln
Herden
konkurrenzl. bill.
Auch auf Ehestands-Darlehen
Möbelhaus
Lemm
Zollstrasse 26.

Ein **Spitz** zu verschenken wachsam u. kinderlieb. Offert. unt. U 820 an die Exp. dies. Zeitung.

Das Jahrgedächtnis
für Fräulein
Magdalena Kallen
findet am Mittwoch, dem 27. Sept., morgens 8½ Uhr in der St. Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet
Die Familie.

Aerzteverein Neuß-Grevenbroich E. V.
Zurück
Dr. med. Karl Breuer,
Neuß, Königstr. 26.
Telefon 5542.
Sprechstunden: 8—10, 3—5 Uhr.

Weißenberger Bez.- und Absatz-Genossenschaft.
Mittwoch, 27. 9. 33, abends 8 Uhr, im Lokale **W. Paar,** Kaarster Straße:
Monats-Versammlung.
Ankauf von Futtermitteln, Bestellung von Industrie- und Futterkalk. (Schluß der Liste).

Zu vermieten:

Oberstraße
Unterhaus, bestehend aus 4 Räumen und 1 Mans., für 15. 10. od. 1. 11. zu verm.
Näh. Peter Busch, Breite Straße 4, Telefon Nr. 5996.

Einfamilienhaus
9 R., Krurstraße 34, Heiz. u. Gart. z. vm. Ausk. Kapitelstr. 61.

Gut **möbl. Wohn- und Schlafzimmer,** ev. mit Bad, in bess. Hause zu verm.
Näheres Kanalstr. 16, I.

Miet-Gesuche:

2 Zimmer
(Unterh. od. 1. Et.) sofort gesucht.
Offert. unt. O 814 an die Exp. d. Ztg.

Wohnung zu mieten gesucht
parterre, evtl. Einfamilienhaus mit Garten, 6 Zimmer, Küche und Bad.
Off. unt. T 794 an die Exp. d. Ztg.

Jg. Ehepaar sucht **2 Zimmer-Wohn.** z. 1. 10. Miete kann 3—6 Monate i. voraus gezahlt werden. Offerten unt. F 81 an die Exp. d. Ztg.

Wohnung.
gesucht.
3 Zim., Küche, Mans. u. Keller, Nähe Ad.-Hitler-Niederstr. v. kinderl. Ehepaar per 1. Dez. oder 1. Jan.
Off. u. T 819 a. d. E.

Gelegenheitskäufe
in neuen Herren-Anzügen und Mänteln, sow. von bess. Herrschaften wenig getragene
Maß-Anzüge
Mäntel, Slipons, Gehrock-, Frack-, Smoking-Cutaway-Anzüge, einzelne Hosen, Lederjacken und Lederwesten, für jede Figur pass. zu spottbilligen Preisen.
Rieger's
Garderobenh. Düsseldorf
Karlplatz 17.

Zimmertüren
u. Fenster, gebraucht zu kaufen gesucht.
Rheinstraße 28, part.

Was könnt' man heut' noch and'res nehmen als:



Gefest-Farbwachs färbt und bohnert gleichmäßig auch stark abgetretene Fußböden. Gefest-Farbwachs ist ebenso billig wie Gefest-Bohnerwachs.
¼ Dose RM 0,40
½ Dose „ 0,75
¼ Dose „ 1,40
Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Auch auf
Ehestands-Darlehen!!
Echt eichenes **Schlafzimmer** 3 tür. mit Innenspiegel, Wasch- oder Frisierkommode mit Marmor, 2 Betten mit Spiral-Matratzen, 2 blaue Schonerdecken, 2 Blau-gold-Auflagen, 2 Polsterstühle m. Federpolsterung, 1 Handtuchh. 1 Krawatt.-halter, 2 Kons. m. Büchernische u. Glaspl. kompl. **370.-**
385.— 395.— 425.— bis 750.—
Prachtvolle Qualitäts-**Küchen!** **175.-**
2 Schränke, Tisch u. Stühle
185.— 210.— 395.—
Grosse Auswahl!
Möbel-Krückels
Neuß Hermannsplatz 11.

Zur Praxiseröffnung in
Wevelinghoven
suche 4-Zimmerwohnung. Am liebsten Hindenburgstr. 1—30. Angeb. unt. E 80 an die Exped. dies. Ztg.



Schöne
junge Schweine
hat abzugeben
Gutsverwaltung Heckhauserhof,
Kapellen / Erft.

Stellen-Markt:

Mädchen
vom Lande nicht unter 17 Jahre ges.
Balth. Gather, Büderich,
Bez. Düsseldorf.

Zuverl. Person
für dortige Bezirksfiliale als Generalvertreter ges., hoh. dauernd. Verd. Be. zu gleich. (kostenlos)
Gehring & Co. G.m.b.H.,
Unkel/Rh. 793.

Suche zum 1. Okt. für ruhig. Haushalt bess. ält. **Mädchen** mit gut. Zeugnissen für alle Hausarbeit. Offerten unter H 83 an die Expd. d. Ztg.

Saub. unabh. **Frau** m. g. Empf. sucht Stelle zum Waschen oder Putzen.
Offerten unt. J 84 an die Exp. d. Ztg.

Stundenfrau
oder **Mädchen** für morgens gesucht.
Lückerath,
Büttger Str. 50.

Tüchtige Heilkundige
sucht unabh. **Dame** als Teilhaberin und Ausbildung.
Offerten unter G 82 an die Expd. d. Ztg.

Fahrräder in all. Ausführ., auch auf Teilzlg. Oberstraße 128, P.

„Wie hast du denn so rasch einen Käufer für dein Klavier gefunden?" „Ich bin einfach zu Leuten gegangen, die neulich die Verlobung ihrer Tochter in der NGZ. angezeigt hatten."

Die erkannte Person, welche am Sonntag, dem 24. 9., abends, aus dem **Stadtgart.-Restaurant die silb. Tischflasche** entwendete, wird hiermit aufgefordert, selbige umgehend zurückzubringen, andernfalls **Anzeige erfolgt.**

Aepfel
zum Einlagern wie: **Boscop, Goldreinette Sternreinette** u. a. verkauft.
Lüdenbach,
Gut Barbarastein.
Stat. Rommerskirch.

Auto-lack
schwarz und farbig
Verdecklack
Reifenschutzlack
Motorradlack
Benzinfest)
Fahrradlack
Autoschwämme
Autoleder
bei
Farben-Pelzer
Neuß Mühlenstr

Theater-Plan
Bühnen der Stadt Düsseldorf.

Schauspielhaus.
Dienstag, den 26. Sept., 19 Uhr, Miete A
Don Carlos.
Mittwoch, 27. Sept., 20 Uhr, Reihe 3:
Die endlose Straße.
Donnerstag, 28. Sept., 20 Uhr, Miete B
Krach um Jolanthe.
Freitag, 29. Sept., 20 Uhr, Reihe 4:
Schageter.
Samstag, 30. Sept., 19 Uhr, außer Miete
Don Carlos.
Sonntag, 1. Okt., 20 Uhr, außer Miete:
Krach um Jolanthe.
Montag, 2. Okt., 19 Uhr, außer Miete:
Don Carlos

Opernhaus.
Dienstag, 26. Sept., 20 Uhr, Reihe 2:
Die lustigen Weiber von Windsor.
Mittwoch, 27. Sept., 20 Uhr, Reihe 7:
Mona Lisa.
Donnerstag, 28. Sept., 20 Uhr, auß. d. R.
Rigoletto.
Freitag, 29. Sept., 20 Uhr, Reihe 8:
Der Zigeunerbaron.
Samstag, 30. Sept., 20 Uhr, auß. d. Reihe:
Mein Schatz ist ein Trompeter.
Sonntag, 1. Okt., 18 Uhr, Reihe 5:
Die Meistersinger von Nürnberg.
Montag, 2. Okt., 20 Uhr, Reihe 1:
Die Hochzeit des Figaro.

---

32 Seiten
für
einen Groschen!
Dabei
Bilder in reicher Zahl
Ausführliche Programme
Ein Roman besser als der andere
Witze, Anekdoten und Rätsel
Funktechnik und Liedertexte
In der
großen, billigen Funkzeitschrift
WESTFUNK

Die beste Vermittlerin im Wirtschaftsleben der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß ist anerkannt die im Jahre 1874 gegründete

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

die führende Heimatzeitung

Einzige in dem Verbreitungsgebiet hergestellte Tageszeitung

Ihre Werbekraft entspricht der starken Verankerung in allen Schichten der Bevölkerung, die infolge Zweiteilung in industrielle und landwirtschaftliche als besonders kaufkräftig bezeichnet werden kann

Geschäftsstelle
Neuß, Niederstraße 46; Telefon 2553 und 2053
Zweigstelle:
Grevenbroich, Bahnstraße 84, Telefon 286.